

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 150

Freitag, 29. Juni 1928

35. Jahrgang

Die neue Reichsregierung

Ein Übergangskabinet!

Der Reichspräsident hat gestern abend den sozialdemokratischen Abg. Hermann Müller-Franken zum Reichskanzler ernannt und auf Vorschlag des neuen Kanzlers zu Reichsministern:

- Severing (Soz.): Inneres
- Dr. Stresemann (D.Vp.): Aeußeres
- Dr. Hilferding (Soz.): Finanzen
- Dr. Curtius (D. Vp.): Wirtschaft
- Koch-Weser (Dem.): Justiz
- v. Guérard (Ztr.): Verkehr und besetzte Gebiete
- Groener (parteilos): Reichswehr
- Dietrich-Baden (Dem.): Ernährung
- Wißell (Soz.): Arbeit
- Dr. Schäkel (Bayr. Vp.): Post

Das neue Kabinet wird sich am Freitag vormittag dem Reichspräsidenten vorstellen. Die erste Kabinettsitzung ist auf elf Uhr vormittags festgelegt und wird der Formulierung der Regierungserklärung gewidmet sein, die am Dienstag um drei Uhr nachmittags im Reichstage abgegeben werden soll.

Das Ernennungs-Dekret

Amlich wird mitgeteilt:

Der Herr Reichspräsident hat den Reichskanzler a. D., Reichsminister a. D. und Abgeordneten Hermann Müller-Franken zum Reichskanzler ernannt. Auf Vorschlag des neu ernannten Reichskanzlers hat der Herr Reichspräsident die bisherigen Reichsminister Dr. Stresemann (Auswärtiges), Dr. Curtius (Wirtschaft), Groener (Reichswehr), Schäkel (Reichspost) in ihren Ämtern bestätigt und ferner den preussischen Staatsminister a. D. Abg. Severing zum Reichsminister des Innern, den Reichsminister a. D. Abg. Hilferding zum Reichsfinanzminister, den Reichsminister a. D. Abg. Wissell zum Reichsarbeitsminister, den badischen Minister a. D. Dietrich-Baden zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, den Reichsminister a. D. Koch-Weser zum Reichsjustizminister und den Geh. und Oberregierungsrat Abg. v. Guérard zum Reichsverkehrsminister ernannt. Reichsminister v. Guérard ist gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete beauftragt worden.



Hermann Müller-Franken

An die Arbeit!

Berlin, 29. Juni (Radio)

Nachdem die Minister der Regierung Müller vom Reichspräsidenten ernannt sind, nimmt die Presse zum neuen Kabinet Stellung. Die Lösung, die durch diese Regierung gefunden worden ist, ist ein Experiment, allerdings ein Experiment, an dem die Sozialdemokratie in hervorragendem Maße beteiligt ist.

Der Vorwärts sagt: So wie die Dinge heute liegen, hegt keine Partei zu diesem Kabinet selbst uneingeschränkt Vertrauen. Das Vertrauen einer jeden Partei beschränkt sich auf die führenden Persönlichkeiten aus den eigenen Reihen, denen sie den Eintritt gestattet hat. Die Sozialdemokratie hat vier ihrer besten Männer in die Regierung entsandt, Männer, deren Können und Charakter in jahrzehntelanger Zugehörigkeit in der Arbeiterbewegung erprobt ist. Diese Männer verdienen, daß man ihnen das Vertrauen bewahrt. Sie verdienen das um so mehr, als sie freundschaftlich gemeinter Kritik gewiß nicht unzugänglich sein werden.

Vergessen wir aber nicht: Es sind nicht nur die vier Männer, die auf eine schwere Probe gestellt sind — die ganze Partei ist es! Auf die Probe gestellt ist die politische Urteilsfähigkeit eines jeden einzelnen Parteigenossen. Man spricht von einer Übergangsregierung — ja, es ist die Regierung eines Übergangsstadiums, das auch wir zu überwinden wünschen. Soll es mit seinen Unzulänglichkeiten überwunden werden, dann muß die Sozialdemokratie stärker aus ihm hervorgehen. In diesem Sinne heißt es jetzt nicht nur für unsere vier Genossen in der Regierung, sondern für uns alle:

„An die Arbeit.“

Im Berliner Tageblatt heißt es: „Das Kabinet entspricht in seiner Zusammensetzung dem Willen, den das Volk mit seiner Wilschmentung am 20. Mai kundgegeben hat und die Fraktionen werden sich, wenn das Kabinet von einem starken



Wißell

Machtwillen erfüllt ist, daran gewöhnen müssen, daß eine Regierung kräftig regieren kann, auch wenn ihr Programm nicht zuvor die Billigung der Fraktionen gefunden hat. Das Kabinet Hermann Müller ist stark, weil es die große Mehrheit des Volks vertritt, weil es in den Wählermassen die breite Basis hat, auf der in den Fragen des Kellogg-Paktes und des Dawesplanes, des Völkerbundes und der Rheinlandräumung die gradlinige Politik ohne Hemmungen fortgesetzt werden kann, die unter Dr. Wirth und Rathenau begonnen, unter Stresemann trotz mancher Hindernisse von rechts weitergeführt wurde.“

(Weiterer Pressestimmen siehe 2. Seite.)

Der endliche Erfolg

Dr. L. Lübed, 29. Juni

Man hört oft die Klage, daß der Deutsche leider sehr unpolitisch sei und sich dadurch zu seinem Nachteil z. B. vom Engländer unterscheide. Forscht man nach einer Begründung für diese abgegriffene Bürgerweisheit, so bricht überall beharrliches Schwiegen aus. Z. B. hat England längst nicht die weitverzweigten politischen Organisationen und die verbreitete Parteipresse, über die Deutschland verfügt. Und die Wahlbeteiligungsziffern liegen jenseits des Kanals stets ungünstiger als bei uns.

Und doch ist an dem Wort etwas Wahres. Der Engländer faßt jede Sache, auch die theoretischste, von der praktischen Seite an. Der Deutsche dagegen geht an jede Sache, auch an die praktischste, über einen theoretischen Umweg heran. Sagt der Engländer Religion, so meint er Politik, sagt der Deutsche Politik, so denkt er an beinahe religiös fundierte Grundzüge.

Deshalb wird es in Deutschland auch so übel genommen, wenn ein Politiker Richtung und Partei wechselt. Was in England eine alltägliche Angelegenheit der bekanntesten Politiker ist, das wird in Deutschland zu entsetzlicher Ketzerei.

Und deshalb ist es in Deutschland auch so schwer, verschiedene Parteien oder Richtungen auf einer gemeinsamen Plattform zu vereinigen. Es werden von allen Seiten sofort Dogmen ins Treffen geführt, Bedingungen formuliert, Forderungen aufgestellt und Mindestprogramme aufgebaut und die Verhandlungen werden Konzilien, bei denen schließlich alles festfährt und endlich auseinanderläuft.

Von verschiedenen Seiten wurde Hermann Müller, dem neuen Reichskanzler, der Vorwurf gemacht, daß er sich von Anfang an auf einen toten Weg drängen lassen, indem er mit den Fraktionen über „Grundlagen“ verhandelte. Statt sofort die ihm geeignet erscheinenden Persönlichkeiten an sich zu ziehen und zu einem Kabinet zusammenzustellen. Wie er es jetzt ja zum Schluß auch gemacht hat.

Man vergißt dabei, daß diese nun gefundene Lösung nur möglich wurde durch den allgemeinen Rahenjammer, der nach dem Scheitern aller Verhandlungsmöglichkeiten sämtliche Parteien der großen Koalition beherrschte.

Wie das auch alles sei, die Regierungsverhandlungen der letzten drei Wochen waren nicht sehr erhehend für die



Dr. Hilferding



Severing

Die Elsäßer in der Kammer

Stürmische Szenen / Mehrheit beschließt Vertagung gegen Elsäßer und Sozialisten Ridlin bleibt in Haft

Paris, 28. Juni (Eig. Draht.)

Am Donnerstag brachten elsässische Abgeordnete den Antrag auf Freilassung ihrer Kollegen Ridlin und Koffe wieder ein. Der Justizminister erklärte sofort, daß für die Freilassung noch die gleichen Gründe zu dem Antrag auf Vertagung beständen, wie er sie bei der ersten Vertagung des Antrages dargelegt habe. Auch diesmal werde sie die Vertrauensfrage stellen.

Darauf entspann sich eine Diskussion zwischen dem kommunistischen Abgeordneten Berthoin und dem Kammerpräsidenten Bullion. Berthoin nannte das von der Regierung gestellte Verlangen auf Vertagung verfassungswidrig, während der Kammerpräsident es als vollkommen in der Regel bezeichnete. Jetzt bestieg der Abgeordnete Walthier, der Führer der elsässischen Elsäßer, die Tribüne. Er erklärte, die überwiegende Mehrheit der Elsäßer erwarte nunmehr die Freilassung der beiden Abgeordneten. Heute stehe das Prestige Frankreichs auf dem Spiele, und wenn die Regierung nicht bald die Haftentlassung anordne, so würde sich der Elsäßer eine maßlose Erbitterung bemächtigen. Walthier schloß seine Ausführungen:

„Man verhindert uns, auf dieser Tribüne zu sprechen, so werden wir an anderer Stelle sprechen.“

Der sozialistische Abgeordnete Froh gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Debatte wieder vertagt werde. Die Sozialisten hätten noch keine Gelegenheit gehabt, zu der Frage von Grund auf Stellung zu nehmen. Der Abgeordnete Reibel forderte, die Regierung solle der Debatte freien Lauf lassen, damit bewiesen werde, daß das Elsak französisch sei. Der elsässische Redner, der Abgeordnete Dachez, bezeichnete die Verlängerung der Inhaftierung von Ridlin und Koffe als

die Scheidung zwischen Frankreich und dem Elsak.

während der Sozialist Grumbach erklärte, der Ministerpräsident werde zur Entspannung der Lage außerordentlich viel beitragen, wenn er die Versicherung abgibt, daß die Debatte über das Elsak noch vor dem Ende der Session stattfinden könne. Die Kammer lehnte den Antrag schließlich mit 420 gegen 150 Stimmen ab.

Paris, 28. Juni (Radio)

Der elsässische Autonomist Baron Jörn von Bulach, der vor wenigen Wochen seine 13monatige Gefängnisstrafe angetreten hat, ist im Gegensatz zu Ridlin und Koffe begnadigt und am Donnerstag abend bereits aus dem Gefängnis entlassen worden. (Der Baron hatte beim Antritt seiner Strafe ein jämmerliches Reuebekenntnis an Volcaires Adresse getätigt. Er ist moralisch heute vollkommen erlöst.)

Ein saudummer Spion

Verhaftung eines dänischen Hauptmanns bei Flensburg

An der dänischen Grenze ist der dänische Infanterie-Hauptmann Lembourn, der in Tondern in Kaserne steht, verhaftet und von Flensburg nach Berlin gebracht worden. In Berlin schwebt bereits seit einiger Zeit gegen eine Stenotypistin, die vor einigen Tagen festgenommen wurde, eine vom Oberreichsanwalt veranlaßte Voruntersuchung wegen Verrat militärischer Geheimnisse. Die Stenotypistin behauptet, ein Fremder, angeblich Engländer, habe sich an sie herangemacht, um sie zu bewegen, ihm gegen angemessene Vergütung Nachrichten über interne Angelegenheiten der Reichswehr zu verschaffen. Nachforschungen der Berliner Polizei brachten zutage, daß der angebliche Engländer mit dem dänischen Hauptmann Lembourn identisch sei, und als der Genannte am Montag bei einem Ausflug die dänisch-deutsche Grenze überschritt, wurde er auf Grund eines vom Amtsgericht Flensburg ausgefertigten Haftbefehls festgenommen. Ursprünglich hatte sich auch ein Verdacht gegen den Bräutigam der Stenotypistin gerichtet, doch hat sich die betreffende Vermutung als irrig erwiesen.

Der am Sonnabend in Flensburg erfolgte Verhaftung Lembourns liegt folgende Vorgeschichte zugrunde:

Lembourn hielt sich vor mehreren Wochen in Berlin auf. Was er im allgemeinen während dieser Zeit hier getrieben hat, steht im Augenblick noch nicht mit Sicherheit fest und wird erst der weitere Gang der Untersuchungen ergeben. Offenbar galt aber der Berliner Aufenthalt Lembourns ausschließlich Spionagewerken. Die Art, wie er in Berlin Spionage zu treiben versuchte, war jedoch so plump, daß sie gewissermaßen schon von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Lembourn begegnete eines Tages auf der Straße der Stenotypistin Siegemann, die in einer Berliner Pension wohnte. Er sprach das junge Mädchen an, und aus dem einmaligen Zusammentreffen entwickelte sich eine Freundschaft, durch die Lembourn seine Spionageaufgabe durchführen wollte. Er stellte sich dabei der Siegemann unter dem Namen eines Mister Brown vor und gab an, Engländer zu sein.

Eines Tages richtete nun der angebliche Brown an seine Freundin seltsame Fragen, die sich auf das militärische Gebiet und vor allem auf Fragen der Grenzbesetzung bezogen. Von diesen Dingen hatte das Mädchen keine Ahnung, versprach aber

ihrem Freunde auf dessen Drängen, zu versuchen, ihm eine Antwort darauf verschaffen zu wollen. Die Siegemann erzählte einem anderen in der Pension wohnenden Ausländer, der jedoch kein Däne ist, von dem Wunsch ihres Freundes. Der Mann versprach ihr, nach Möglichkeit helfen zu wollen. Dabei ging er noch blöcker vor, als Lembourn und die Siegemann. Er begab sich nämlich auf dem kürzesten Wege in das Reichswehrministerium und richtete an einen der deutschen Offiziere klar und deutlich die Frage, die ihm von der Siegemann im Auftrage des Hauptmanns Lembourn vorgelegt worden war. Im Reichswehrministerium erlachte man selbstverständlich sofort, daß es sich hier um einen Spionageversuch handelte und wies den Mann an die zuständige, nämlich die Spionageabwehrstelle des Reichswehrministeriums. Von dort aus wurden dann sofort die notwendigen Maßnahmen zur Aufklärung der Angelegenheit und zur Ergreifung des Täters getroffen.

Lembourn muß offenbar Blind von dem Vorgehen der Behörden gegen ihn bekommen haben, denn er versuchte nach Berlin und kehrte nach Dänemark, und zwar nach Tondern zurück. Inzwischen hatten sich auch die Berliner politische Polizei unter Leitung des Regierungsdirektors Wändisch, sowie der Oberreichsanwalt der Sache angenommen. Lembourn selbst glaubte wahrscheinlich, da er nichts weiter von dieser Angelegenheit hörte, daß Gras über die Affäre gewachsen sei. Jedenfalls hätte er es sonst wohl kaum gewagt, zusammen mit einer Reisegesellschaft am letzten Sonnabend von Tondern über die deutsche Grenze nach Flensburg zu kommen. Dieser Besuch in Deutschland wurde ihm jedoch zum Verhängnis. Denn kaum hatte er die deutsche Grenze überschritten, als er von der Grenzpolizei, die selbstverständlich ebenfalls auf den Spion aufmerksam gemacht worden war, verhaftet und in das Flensburger Untersuchungsgefängnis gebracht wurde. Unterdessen war auch in Berlin die Verhaftung der Stenotypistin Siegemann sowie die des Ausländers erfolgt.

Am gestrigen Tage nun wurde Lembourn von Flensburg nach Berlin gebracht und hier der politischen Polizei vorgeführt. Bei seinen polizeilichen Vernehmungen hat Lembourn ein Geständnis abgelegt, in dem er zugab, Spionage betrieben zu haben. Dies habe er zugunsten Dänemarks getan. Nach dem Verhör bei der Polizei wurde der Spion in das Moabitte Untersuchungsgefängnis überführt, wo sich gegenwärtig auch die beiden anderen Verhafteten befinden.

Paris unzufrieden!

Paris, 29. Juni (Radio)

Das neue Reichskabinett wird von der Pariser Presse mit äußerster Zurückhaltung begrüßt. Der Matin ist der Ansicht, daß das neue Kabinett in falscher Weise die Malaise im neuen Reichstag widerspiegeln. Auch das Deuore findet das neue Kabinett sehr barock, aber immerhin geeignet, um die Locarno-Politik fortzusetzen. Selbst der sozialistische Populaire äußert sich recht pessimistisch. Es sei vielleicht klug gewesen, von der deutschen Sozialdemokratie nicht gleich von Anfang an alle Programmforderungen herauszuheben, sondern sich vielmehr konjunkt zu zeigen. Aber die Stellung des neuen Kabinetts sei doch zu bizarr, die große Koalition habe nicht zustande kommen können. Trotzdem stelle das neue Kabinett nichts anderes dar. Es soll ein Kabinett der Führer ohne parteimäßige Unterstützung sein. Trotzdem habe jeder Führer Sorge getragen sich von seiner Partei bestmöglich zu lassen. Die Reichspressen wiederholt heute nur wieder ihre alten Schmähungen gegen die Sozialdemokratie. Gerade die Tatsache, daß ein Sozialdemokrat mit dem Finanzministerium betraut worden sei, müsse, so schreibt z. B. der Gaulois, den Gläubigern Deutschlands größtes Mißtrauen einflößen. Die Sozialisten seien überall die unentwegtesten Kapitalgegner und damit die eigentlichen Inflationisten. Sie seien wirklich nicht geeignet, die Geschicke der deutschen Finanzen zu leiten, gerade in dem Augenblick, wo die hohen Annuitäten des Dames-Planes zu zahlen seien. Dazu werde natürlich Stresemann nicht verfehlen, in den internationalen Verhandlungen auf die Schwäche des Kabinetts hinzuweisen, um desto größere Zugeständnisse hinsichtlich der Rheinlandräumung bei der Revision des Dames-Planes zu erpressen.

Zugkatastrophe in England

22 Tote, 75 Verletzte

Auf dem Bahnhof in Darlington stießen nachts ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Der Personenzug war mit Ausflüglern besetzt und befand sich auf dem Wege von Scarborough nach Newcastle. Obwohl beide Züge mit geringer Geschwindigkeit fuhren, war der Zusammenstoß dennoch überaus heftig. Eine Lokomotive stürzte um, die andere entgleiste und

zwei Waggons des vollbesetzten Ausflüglerszuges schoben sich schachtelartig ineinander. Die Rettungsmannschaften hatten große Mühe, die Verletzten aus dem Durcheinander der Trümmer der demolierten Wagen zu bergen. Die Zahl der Toten beträgt 22, 75 Personen sind ernsthaft verletzt worden und mußten in die Krankenhäuser der Umgebung geschafft werden.

Die zehn Wagen des Sonderzuges waren mit etwa 500 Reisenden bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz vor Darlington bemerkten die Passagiere, wie der Zug plötzlich scharf bremste. Bald darauf erfolgte der Zusammenstoß. Durch ein Versehen war die Lokomotive eines in der Station Darlington stehenden Güterzuges mit einem Güterwagen zu Rangierzwecken ausgefahren. Der Zusammenstoß erfolgte 300 Meter außerhalb des Bahnhofes. Das vordere Drehgestell der Personenzuglokomotive löste sich los und raste noch 20 Meter seitwärts über die Gleise. Die Maschine des Güterzuges blieb wie durch ein Wunder aufrecht stehen, nur die beiden Puffer wurden glatt abgerast. Der Zusammenstoß war von einem furchtbaren Krachen begleitet, das weit in der Umgebung zu hören war. Die Verletzten stießen jammervolle Schreie aus. Da alle Lichter erloschen waren, mußten die unverletzt gebliebenen Reisenden mit der Rettung warten, bis von der nahen Station Lichter und Rettungswerkzeuge herbeigeschafft wurden. Jetzt bot sich ein Anblick furchtbarer Verwüstung. Zwischen den eingedrückt liegenden Wänden lagen die Toten und Verwundeten. Ein sofort nach der Katastrophe eingetroffener Arzt versuchte durch Morphiumspritzen die Qualen der Verwundeten zu mildern. Mit Hilfe eines Eisenbahntrans wurden vom Nachbargleis aus die schweren Trümmerstücke weggehoben. Da die Wagen ziehharmonikaartig zusammengedrückt waren, mußten die Toten und Schwerverletzten unter unfähigen Mähen herausgeschnitten werden. Eine blutüberströmte Frau, die man für tot hielt und auf einer Bahre wegragen wollte, richtete sich plötzlich auf und stieß marktschreiernde Schreie aus. Von den schrecklich verstümmelten Leichen konnten bisher erst zehn identifiziert werden. Die meisten der Getöteten sind Frauen, auch die bisher identifizierten zehn Leichen. Eine Untersuchung über die Ursache der Katastrophe ist eingeleitet.

deutsche Demokratie. Im Interesse des Ansehens unseres Parlamentslebens sollte für alle Zukunft solch betrübendes Spiel verhindert werden. Zu einem guten Teil liegt die Begründung für die Vorgänge, wie wir es oben dargestellt haben, gewiß an der deutschen Sucht, jede Frage zunächst grundtätig theoretisch zu klären, den Weg logisch zu formulieren — und schließlich —

Aber auch an die Parteien tritt diesmal die Frage heran, ob sie nicht doch bewußt oder unbewußt die Regierungsbildung zunächst sabotiert haben. Da war vor allem die Volkspartei. Jeder politische Mündige war sich klar darüber, daß der Führer dieser Partei, Stresemann, dem neuen Kabinett angehören müsse. Aus Gründen seiner außenpolitischen Stellung. Stresemann ist inmitten ein Mann von Gewicht, der zusammen mit einem Parteikollegen im Kabinett der Meinung seiner Partei zweifellos Gehör verschaffen kann. Weshalb dann noch besondere Vorbehalte formulieren? Weshalb? Das weiß nur Scholz, Stresemanns alter Gegenspieler.

Auch als Stresemann aus der Reihe der so vielgeschmähten Fraktionsdisziplin heraustrat und sich ohne Umschweife auch ohne Fraktionszustimmung zum neuen Kabinett Müller bereit erklärte, da legte dieser Scholz seinen Fraktionsvorsitz wieder. Was danach in der Volkspartei vor sich ging, braucht nicht weiter erörtert zu werden, die ganze Wahrheit erfährt doch niemand.

Auch kaum war der Sonderanzug der Volkspartei im Stirkanzeln Hindenburgs erklirt, da fing das Zentrum in seine Extratour an. Was in dieser einst taktisch so geschickten Partei vor sich gegangen ist, das könnten nur die Hände der großen und kleinen Fraktionsmitglieder ausplaudern. Was Wirth bewog, im letzten Stadium plötzlich den Vizekanzler zu fordern — wer könnte das bei dem unberechenbaren Freiburger erraten? Und daß dann gar die Zentrumsfraktion diese Forderung Wirths zu ihrer eigenen utilitativen Bedingung erhob und sich damit in scharfen Widerspruch setzte zu dem in dieser Frage sehr stark festgelegten Reichspräsidenten — auch dafür gibt es keine irgendwie befriedigende Erklärung. Die Mittelparteien erlagen schließlich dem allgemeinen Durcheinander, sie fanden sich in ihren eigenen Wirrsalen nicht mehr zurecht. Die Peitsche der Wahlniederlage, die noch auf ihrem Rücken brannte, hatte ihre Nerven zermürbt und sie zu Beschlüssen hingerissen, von denen sie schließlich selbst nicht mehr herunterkommen konnten.

Man hat nun schließlich mit Mühe und Not ein „Uebergangskabinett“ konstruiert. Ein Kabinett „ohne Bindung an die Fraktionen“. Was heißt das „ohne Bindung an die Fraktionen“? Was will das heißen, wenn der Sozialdemokratische Pressedienst erklärt, „die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stehe dem neuen Kabinett ebenso ungebunden gegenüber wie alle anderen Fraktionen“?

Das ist doch alles nur ein Spiel mit Worten, eine Balancierkunst mit theoretischen Unterscheidungen, die in Wirklichkeit nirgends existieren. In der Tat haben wir jetzt schon ein Kabinett der großen Koalition. Und zwar unter ausgesprochenster Führung und Verantwortung der Sozialdemokratie. Und es hat wenig Zweck, heute schon mit Ausreden zu operieren, daß man in der Koalition manches nicht erreichen kann, was man gerne möchte.

Das Volk denkt sehr einfach und unkompliziert. Es hat unsern Wahlsieg herbeigeführt und erlebt. Es verlangt von uns eine Regierung. Und die Hauptverantwortung für diese Regierung wird es uns aufbürden. Daß diese Regierung, stehe sie rechts oder links, nicht alle Wünsche erfüllen, nicht alle Not beseitigen kann, das weiß jedermann. Es kommt nur darauf an, wieviel wir von der großen Masse der Aufgaben bewältigen können. Es kommt nur darauf an, daß wir da und dort mit positiven Fortschritten aufwarten können. In vier Jahren stehen wir wieder vor diesem Volk. Dann wird uns keiner die Verantwortung abnehmen, keine Koalition und kein Kabinett. Dann müssen wir Rechnung ablegen, dann haben wir zu zeigen, wie wir mit dem Pfund gewuchert haben, das die deutsche Arbeiterklasse uns am 20. Mai in die Hand gedrückt hat.

Die Opposition zur Regierungsbildung

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, das Blatt des seligen Stinnes, das in den Tagen, als die Deutsche Volkspartei und das Zentrum der Regierungsbildung immer neue Schwierigkeiten bereitete, kräftig ins Feuer blies, sagt:

„Sie (die Regierung) hat reichlich viel rot aufgelegt. Vier Sozialdemokraten haben die wichtigsten Posten inne. Sie stellen den Reichskanzler, den Innenminister, den Finanzminister und den Arbeitsminister. Das Uebergewicht der Sozialdemokratie, ihre Verantwortung, ist damit in erfreulicher Weise markiert. Man soll die Sozialdemokratie zeigen, was sie kann.“

Während die Reichspressen Gift und Galle speit, weil 4 Sozialdemokraten an verantwortlichen Stellen der neuen Reichsregierung sitzen, charakterisiert die rote Fahne die Sozialdemokratischen Führer als die „ergeblichsten Wegbereiter des neuen Trübskabinetts“

Die sozialdemokratischen Minister werden sich weder durch das Geschimpfe von rechts und von links noch durch ein gewisses Mißtrauen in den Mittelparteien davon abhalten lassen, das zu tun, was im Bereich des Möglichen liegt. Unter dem Toben der äußersten Rechten und Linken ist die Deutsche Republik unter Führung der Sozialdemokratie aufgebaut worden und unter Verzicht auf alle politische Romantik wird in der Regierung Müller rechtliche politische Arbeit geleistet werden.

Die Rechte gegen Hindenburg!

In den Zeitungen der Rechten wird die Hege der letzten Tage gegen Hermann Müller kräftig fortgesetzt. Die Deutsche Tageszeitung schreibt: „Es ist ein Symbol, daß jener Mann, der am 28. Juni 1919 als erster Deutscher seinen Namen unter den Vertrag von Versailles setzte, am gleichen Tage des Jahres 1928 verantwortlicher Führer der deutschen Reichspolizei werden konnte. Die Kreuzzeitung sagt: „Nachdem sie die sozialdemokratischen Minister reichlich verunglimpft hat, daß es jetzt Sache der Sozialdemokraten sei, ihre negative Aufgabe zu erfüllen und daß sie auf das Resultat warte. Die Deutsche Zeitung bringt ihre

Enttäuschung über den Reichspräsidenten

mit aller Offenheit zum Ausdruck, in dem sie sagt, das Oberhaupt des Reiches, in dessen Macht es gelegen habe, dem Verzicht des deutschen Völkchens zu ermöglichen, habe versagt. Hindenburg hat der äußersten Rechten nicht den Gefallen getan, seine Hand dazu zu bieten, eine neue Regierung des Bürgerbluts zu etablieren und er ist für sie erledigt.

Bibelglaube und englischer Kattun in China

China kennt keine Staatsreligion und ist zu allen Zeiten in geistigen Fragen von größter Toleranz gewesen. Wer ihm mit einer neuen Glaubenslehre kommt, wird in dem Chinesen stets einen freundlichen und talloosen Zuhörer finden, selbst wenn der Verkünder des neuen Glaubens sein Anrecht auf das Himmelreich durch nichts als durch seine geistige Armut belegen kann. Daß sich die Chinesen gerade gegen die christlichen Missionäre mit der Zeit immer feindseliger gewendet haben, liegt an der Erbitterung des Volkes über die skrupellose Raub- und Ausbeutungspolitik der abendländischen Mächte, für die sich die Sündenböden Gottes als williger Vorwand verwenden lassen.

Die erste größere christliche Invasion brachte der römische Imperialismus im dreizehnten Jahrhundert. Die päpstlichen Abgesandten wurden als Gäste respektiert und teilweise mit hohen öffentlichen Ämtern betraut. Aber je länger die fremden Prediger blieben, um so mehr mißbrauchten sie die Gastfreundschaft, und als sie schließlich chinesische Bräute verboten und wider die Regierung hekten, vertrieb man sie. Das war 1784. Nur die Jesuiten in Peking, die klüger und behutsamer vorgegangen waren, durften bleiben.

Um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts drang eine neue Art von Gottesmännern ein. Die Verträge von 1858 zwangen China das Opium und die Missionäre auf, und sofort folgte eine Inflation christlicher Prediger ein. Heute hat China 32 Missionen, von denen sich einige bis aufs Blut bekämpfen, was natürlich nicht verborgen bleibt und bei den Chinesen überlegenes Mitleid erregt. Die vom Truistkapital finanzierten amerikanischen Missionen haben das meiste Geld und insofern dessen den meisten Zulauf. Im übrigen besteht eine systematische und hartnäckige Agitation gegen die Missionen, die ja meist religiös maskierte Spionageagenten und wirtschaftliche Horchposten der fremden Mächte sind. Die Chinesen haben weder den Opiumkrieg, noch den Boxeraufstand vergessen. Sie wissen heute genauer als je, was sie von den Worten Gottes im allgemeinen und von denen des amerikanischen Gottes Roddefferter insbesondere zu halten haben.

Da in vielen Fällen die Missionäre keineswegs die geistige Auslese der sogenannten christlichen Völker darstellen, wirken sie als Repräsentanten der europäischen Kultur auf den gebildeten Eingeborenen häufiger erheitend als beispielgebend. Ein sozialer Schulmeister, der seine Gemeinde kategorisch aufforderte, unverzüglich zwischen Jesus Christus und den Ahnen zu wählen, verlangt er gewöhnlich, daß sie ein wahres christliches Leben führen, das angeht bis dahin besteht, Kirchensteuern zu bezahlen, englischen Kattun zu tragen und das Petroleum der Standard Oil Company zu brennen.

Die auf Jahrtausende alten Grundlagen beruhende chinesische Zivilisation hat sich unablässig entwickelt und dabei auch von jeder fremden, die mit ihm in Berührung kam, das Beste aufgenommen; zuletzt hat sie von der europäischen Kultur übernommen, was sie Wertvolles in ihr fand, so daß dem mit europäischen Verhältnissen vertrauten modernen Chinesen der oft mangelhaft vorgebildete Missionär wenig Achtung einflößt, der für sein Amt häufig weniger Takt noch Menschenkenntnis genug besitzt.

Niemand in China glaubt, daß die berufsmäßigen Verkünder Christi aus reiner Begeisterung für die Idee ihre Tätigkeit ausüben. Man sieht in dem frommen Gottesboten eine parasitäre Existenz, die mit möglichst wenig Arbeit ein möglichst gutes Leben führen will. Eine in China verbreitete Karikatur zeigt neben einer pompösen Wille eine winzige, ärmliche Kirche und trägt die Ueberschrift: „Von den wenigen Steinen, die beim Bau unseres Tempels übrigblieben, haben wir uns eine kleine, unscheinbare Hütte gebaut.“

Noch eine andere Sekte der Missionstätigkeit reizt die Massen zum Spott, nämlich daß die christliche Lehre von einigen Duzend verschiedener Glaubensbekenntnisse für sich beansprucht wird, zwischen deren Vertretern ein schlecht verheißener, erbitterter Konkurrenzkampf besteht. Dem unbedingt logischen Chinesen

will nicht einleuchten, daß es zweiunddreißig christliche Kirchen geben kann und nur einen christlichen Gott.

Die Missionäre schätzt man nicht besonders hoch, aber die Reiseschriften, ihre eingeborenen Anhänger, noch viel weniger. In den meisten Fällen haben diese sich, weil es ihnen materielle Vorteile einträgt, zu der Lehre bekant. Sie haben bei der Mission eine Lebensstellung, unterziehen als Christen nicht mehr dem chinesischen Rechte und genießen in jeder Hinsicht den Schutz der Mission, den sie oft genug mißbrauchen, um Erpressungen an ihren Landsleuten auszuüben.

Kritisch gibt es nicht nur Reiseschriften, und manche Konvertiten nehmen das Christentum ernster, als es denen, die es ihnen beibrachten, lieb ist. Sie kritisieren die Unwissenheit und Rücksichtslosigkeit vieler Missionäre zuweilen sehr scharf. Ein bekannter chinesischer Prediger, J. K. Zia, empfahl im April 1924 im „Chinese Recorder“ den Missionslehrern, vor Einnahme ihrer Lehrstühle einige Kurse in den religiösen Erziehungsanstalten ihres Heimatlandes zu absolvieren; denn wer die Bibel lehre, müsse Achtung einflößen oder lieber nicht lehren. Diese neuemommenen Mitglieder der Christenheit sind gewöhnlich ehrlicher und gläubiger Verehrer der Lehre Jesu als ihre europäischen Vorbilder. Da sie unbefangenen sind und harmlos genug, die Lehre der Bibel für bare Münze zu nehmen, geschieht es häufig, daß sie eine höchst unerwünschte Kritik an der Kirche, der sie angehören, üben. So etwas geschah vor einem halben Jahre in Kanton. Die idealistischen Männer vom „Westbund für kirchliche Freundschaftsarbeit“ werden sich über das Referat ihres chinesischen Delegierten Tingfangwei nicht sonderlich gefreut haben. „Das Christentum“, führte er aus, „kämpft seinen letzten Kampf; selbst in der sogenannten Christenheit. Sie werden sich überzeugen, daß das junge China nicht so unrecht hat, einer Religion Widerstand zu leisten, die in ihren glorreichen Tagen Religionskriege führte und die Wissenschaft verfohlte, und welche im hellen Lichte des zwanzigsten Jahrhunderts während des Weltkrieges um den Sieg für die kriegsführenden Nationen betete und noch heute in gewissen Teilen der Christenheit die Lehren der Wissenschaft bekämpft.“

Die nationale und soziale Revolution, so verworren und zerrissen sie auch teilweise als Bewegung ist — in einem Ziele hat sich ganz China von Kanton bis Kailan geeint. Das ist jetzt fest entschlossen, den Versuch der christlichen Missionen, das geistige Leben des Niesenreiches zu beherrschen, ein Ende zu machen. Der moderne Chinese lehnt eine Religion ab, die ihm in intellektueller Hinsicht absurd, in sittlicher defekt und in historischer verlogen erscheint. Es ist ihm unmöglich, einer Lehre Verständnis entgegenzubringen, deren Geschichte aus Kreuzzügen, Inquisition, Religionskriegen, Unbuddsamkeit und Unterdrückung besteht. Ihre ethischen Grundzüge erscheinen ihm, der sie nie verwirklicht sah, als Phrasen und als Gegenstand für seine trefflichere Ironie. Den Glauben an das Sonnenwunder Josua und an die unbefleckte Empfängnis Maria hält er nicht für geeignet, ihm seinen Ahnenkult zu ersetzen. Die Annahme der Missionäre, die chinesische Bräute als heidnisch und barbarisch bezeichnen, erbittert ihn. China, das Religionen gegenüber immer buddsam gewesen ist, hat keine Lust, sich die Unbuddsamkeit der Fremden länger gefallen zu lassen.

Führer und Sprecher dieser Bewegung sind die Intellektuellen; hauptsächlich jene Studenten, die bisher an den chinesischen, mit ausländischem Gelde finanzierten Hochschulen studiert haben. Besonders seit jenem Schanghaier Mattag, an dem waffenlose Studentenumzüge mit englischen Maschinengewehren zusammengeschossen wurden, Damals hatten sich die Vertreter der christlichen Nächstenliebe schützend vor das berüchtigte Schußgebot der Schanghaier Polizeikommission gestellt. Reverend Westbridge sprach von den Gewalttätigkeiten des Mobs und der schwierigen Lage der Polizei, und Dr. Hodgkin, Mitglied der Quäkergemeinde, die sich manchmal gern antimitperialistisch nennt, mißbilligte sehr, daß viele Fremde, und sogar das Personal des amerikanischen „Christian College“, die chinesische Darstellung der Ereignisse angenommen hatten. Ende 1925 setzte eine Massenflucht

aus den von den Imperialisten finanzierten Schulen ein. Die Begebenheiten der letzten Jahre haben den Chinesen die Augen über Sinn und Ziel der amerikanisch-englischen Bildungsarbeit geöffnet. Sie wissen jetzt, daß sie zu einem antichristlichen Zweck mißbraucht werden und daß der Unterricht mitamt der christlichen Weltanschauung, die ihnen obendrein noch beigebracht wird, nur darauf ausgeht, geistige Werkzeuge des immer gewalttätiger sich breitmachenden ausländischen Kapitalismus aus ihnen zu machen. Infolgedessen finden die in amerikanischen Schulen massenhaft verkündeten Bibeln immer weniger Abnehmer, während gleichzeitig das vor fünf Jahren ins Chinesische übersehte „Kapital“ von Karl Marx immer populärer wird. Das immer allgemeiner werdende Interesse für den Materialismus kommt in der Tat viel mehr auf das Konto der Missionäre als auf das der bolschewistischen Propaganda. Die halbwegs gebildeten Chinesen sind schon früher kein tiefreligiöses Volk gewesen, und infolge der Missionspolitik haben sie sich nicht nur vom Christentum, sondern auch von jeder anderen Art physischen, sozialen und Massenbetrages abgewendet. Die an seiner Erhaltung Interessierten können sich dieser Tatsache nicht länger verschließen. Im katholischen „Schuldlosen“ schreibt ein geistlicher Besucher Klens klüger: „Mein größter Eindruck, den ich mitgebracht habe, ist die schnelle Ausbreitung eines klaren, aufklärerischen Materialismus. Von allen Weltanschauungen weist der moderne Unglaube die größten Erfolge auf.“

China hatte schon zur Zeit seiner Selbständigkeit nur wenige Priester, und die waren keine über Gebühr hochgeschätzte Kaste. Das Abendland mit seinem Meer kostspieliger Parasiten zur Massenbeeinflussung galt als kulturell rückständig. Nur die Wurzel- und Beschlüssen, die ganz Ungebildeten bedurften des Priesters, dessen Stand heute ein aussterbender ist. Die Tempel verfallen. Manche von ihnen sind in Vergnügungsparks mit Teehäusern, Spielflächen und Schaubuden umgewandelt. An ihre Vergangenheit erinnert nur noch eine alte, halbverfallene Pagode in ihrer Mitte, deren Wächter, Mönche, ein kümmerliches Dasein fristen. Karl Weidner (Leipzig).

Entscheidender Beschluß der englischen Gewerkschaften

Die Besprechungen mit den Unternehmern werden fortgesetzt

Dem Generalkrat der britischen Gewerkschaften lagen am Dienstag die von den Vertretern der Gewerkschaften und Vertretern der Industriellen, der sogenannten Mond-Gruppe, gemeinsam ausgearbeitete Vorschläge zu einem weiteren Ausbau der gemeinsamen Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Beratung vor. Die Vorschläge sehen vor: 1. Die Errichtung eines ständigen Landesindustrierats, der paritätisch aus Vertretern der Unternehmer und Arbeiter zusammengesetzt werden soll. An Stelle der bisherigen Mond-Gruppe, die nur einen Teil der britischen Industriellen umfaßt, soll in Zukunft auf Arbeitgeberseite der Landesverband der britischen Unternehmer treten. 2. Die Schaffung eines paritätischen Ausgleichsamtes, dessen Aufgabe sein soll, industrielle Meinungsverschiedenheiten zu prüfen, ehe sie in das Stadium des Streiks oder der Ausperrung getreten sind und an ihrer Beilegung mitwirken. Das Ausgleichsammt soll keinerlei obligatorischen Charakter besitzen.

Der Generalkrat nahm die Vorschläge mit 18 gegen 4 Stimmen an. Eine von Hilds eingebrachte und von dem Bergarbeiterführer Cool unterstützte Resolution, die eine Beendigung der gemeinsamen Besprechungen mit den Unternehmern forderte, wurde mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

*

Der schottische Bergarbeiterverband hat beschlossen, auf dem kommenden Verbandstag der englischen Bergarbeiter die Amtsenthebung von Cook als Mitglied des Generalkrats der Gewerkschaften zu beantragen. Sein Nachfolger soll nach dem Wunsch des schottischen Bergarbeiterverbandes der Bergarbeiterabgeordnete Welsh werden.

Das Ochsenfurter Männerquartett

Roman von Leonhard Frank

38. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Aber auch hier konnte sie sich noch um sein Wohlbefinden bemühen. Noch konnte sie es betreten, das Füßchen zudecken. Das war beinahe so, als ob es noch lebte. Noch war der Dedel nicht zugenagelt.

Sittlos blickte sie ihren Mann an. Das waren keine Augen mehr. Die Unterlippe, die so schief und so weit herabhängend und so kraftlos war, zuckte.

Der Leichendiener stand schon wartend da, mit dem Sargdeckel in den Händen.

Herr Firnefäs hätte in wüste Raserei ausbrechen müssen; in seinem armen Gesicht bewegte sich nichts, er bewegte den Kopf nicht, nur die blutroten Augen richtete er auf den Leichendiener, und der packte, Oberkörper seitwärts gebeugt, sachkundig den Sargdeckel auf, in dem schon die Nägel steckten. Er hob den Hammer.

Da tat der Schneider etwas. Er nahm seine Frau bei der Hand und führte sie hinaus. Er tat es sehr unbeholfen. Er hatte in den ganzen vierzig Jahren seine Frau nicht an der Hand geführt.

Sein Bauch stand weit vor, das weiße Hemd wulstete über den Hüften heraus.

So trottete er hinter dem Sarge her. Er war an schnelleres Tempo gewöhnt. Da konnte er vielleicht über das Grab hinaus, über den ganzen Kirchhof hinaus eilen und einen Anzug abliefern. Er wußte gar nicht mehr, daß er die Hand seiner Frau hielt.

Hinter ihm schritten die drei. Der Schreiber war noch nicht da. Hannas Vater lugte zwischen den Grabkreuzen durch und begann schon, die Fingerzehen zu reiben.

Frau Firnefäs war beliebt bei den Nachbarn, und es hatte sich herumgesprochen, daß das Quartett singen werde. Der Trauerzug war lang und farbig. Nicht viele befanden schwarze Kleidung.

Eine große dunkle Gruppe war bei der Eingangshalle zurückgeblieben, eine andere stand beim Friedhofseingang. Die warteten auf den Namensaufruf. Mühselig jede halbe Stunde wurde unter schärfen Umkleespiegeln ein Mensch zu Grabe getragen. Um halb sechs Karl Firnefäs, um sechs Maria Bach. Das war die tapere, gute Mutter. Um halb sieben der nächste. Da war die Sonne schon unter, der Friedhof gehörte schon den Grabkreuzen. Jetzt schien sie noch, und jede Ansel, die vom Baum herabstürzte, hatte ihr Gewicht.

Das Totenglöckchen, das beginnt, wenn der Trauerzug die Eingangsreihe verläßt, und erst in der Sekunde endet, da der Geistliche am Grabe zu sprechen anfängt, läutet in höchster Eile,

wie keine andere Glocke in Würzburg, und gefühlshart und schicksalhaft, als sagte es in einem fort: Gib jede Hoffnung auf. Gib jede Hoffnung auf!

Dort, wo die tausend kleinen Kerzen stecken, wo die begraben sind, die starben, noch ehe sie Sterne aus Sand gemacht und Kornblumen am Rande des Feldes gesäht hatten, bog der Zug vom Hauptwege ab und löste sich auf.

Die Menschen haben langsame Bewegungen, wenn sie über Grabhügel steigen und sich bei der frischen Grube aufstellen. Nur das Totenglöckchen war schnell, es beherrschte, durch Ton und Tempo scharf getrennt von ihr, die stille Zeremonie. Der Schneider hatte die Hand seiner Frau losgelassen, die Pfadchen zwischen den Grabhügeln waren zu schmal, und auch über ein Grab kann man nicht zu zweien steigen.

In der Mutter funktionierte noch ein Mechanismus, der es ihr ermöglichte, um ein Grab herumzugehen, ein anderes zu übersteigen und dorthin zu gelangen, wo der Haufen frisch aufgeworfener schwarzer Erde war.

Das Totenglöckchen hatte schon geendet, der Geistliche schon begonnen, der Schreiber war noch nicht da.

Er stand, avanzig Meter entfernt, hinter einem großen Grabstein, schweißnass, rotgefäht, den hohen Zylinder schief und tief in der Stirn, und wirkte unheimlich auf die Vorübergehenden. Er war dem Heulen nahe. Nur wenige Minuten blieben ihm noch, die nötige Ruhe zu gewinnen.

Schon wollte er blindlings vor zum Grabe, komme was wolle, da flüchtete er zwischen den Gräbern durch, Hauptweg entlang, hinaus aus dem Friedhof, nach Hause, Frau herunter, Elbogen auf den Tisch, hol alles der Teufel! und stand dabei hinter dem Grabstein und drehte, wie eine Wäscherin ein großes Stück, mit aller Kraft sein Taschentuch.

Frau Firnefäs hatte ein schwarzes Kleid an, sie hatte einen Hut auf. Sie beugte sich zu dem Blumenhügel, unter dem ihr Söhnchen lag, und legte einen Strauß, der heruntergerutscht war, wieder obenauf.

Während der Geistliche die Hand segnend hob und die letzten Worte sprach, beugte sie sich wieder vor und rückte den Strauß noch ein wenig, bis er ganz richtig lag. Alles bei geöffnetem Munde, den das Schicksal aufgerissen hatte, und mit toten Augen, deren Blicke das Schicksal zurückflug bis in den Hinterkopf.

Vor der Pforte der Hölle bewahre seine Seele! Dominus vobiscum. Et cum spiritu tuo!

Der Schneider dachte an Karlchens Nacheln, das es schon gekannt hatte.

In höchster Aufregung blickte Hannas Vater sich nach dem Schreiber um. Ostar raste im Friedhof umher und suchte ihn.

Mit dem dunkel hallenden Geräusche, dem kein anderes auf Erden gleicht, verankert der Sarg in der Grube. Der Geistliche gab drei Schaufeln Erde, die dunkel posterten — Erde auf Holz — und reichte den Stiel der Frau Firnefäs.

Das tat sie nicht. Das konnte sie nicht. Sie nahm die Schaufel nicht. Sie richtete das flachgeschlagene Gesicht empor zum Nichts.

Der Schneider griff nach dem Stiel, zu tun, was getan werden sollte, und als er die Hand öffnete, den Stiel zu packen, entfielen ihr Karlchens Schuße, aus rosa Wolle gestrickt.

Der Geistliche war schon fort. Alle gaben Erde. Falkenauge äugte schief empor zu einem Sperling, der sich pluderig und rudertig schief zurückäugte. Falkenauge war froh bestimmt. Gleich würde er singen. Er lang den ersten Tenor.

Schon hatten einige das Grab verlassen, da balancierte ein Mann im Krack, den hohen Zylinder noch auf dem Kopfe, über die Gräber. Der Menschekreis öffnete sich.

„Also und...“

„Halts Maul!“

Der Schreiber warf noch einen furchtsamen Blick auf Falkenauge, der unschuldig und froh zurückblickte und dabei die Zieharmonika ohne ein wenig hochzupfte.

Die vier Zylinder standen in einer Reihe auf der aufgeworfenen Erde.

Theobald Kletterer steckte das Stimmpefischen in den Mund und gab, Augen rund geöffnet, die Tonlage an. Dirigierend hob er die Hand — und ließ sie wieder sinken. Denn Falkenauge war noch nicht fertig. Er mußte mit der Linken erst den rechten Armel zurückziehen, um die Hand frei zu machen, die das Notenblatt halten sollte.

Ganz plötzlich packte ihn hier am Grabe die Erinnerung an den Tod seiner Frau. Er warf den Kopf scharf nach rechts. Der Schreiber wurde dunkelrot. „Natürlich!“

So sangen sie.

Als sie dem Ausgang zuschritten, begann schon wieder das Totenglöckchen zu läuten. Hinter dem Sarge der noch im Tode grübelnden Mutter schritten die weinenden Söhne und Töchter, alle schon erwachsen, die erst jetzt, da die Mutter fort war, wußten, was sie befehlen hatten, und nun erleiden mußten, was sie hätten erleiden sollen.

Es war halb sieben. Die Grabkreuze warfen lange Schatten. Die Vögel hatten aufgehört zu singen. Bald würden die ewigen Lichter auf den Gräbern zu leuchten beginnen und über die Toten des Tages die erste Nacht im Friedhof kommen.

„Über Geld bringt das alles nicht ein.“

Sie blickten Ostar fragend an.

„No, ja, was ich in der letzten Zeit alles erlebt hab! Mordverdacht, Gefängnis, Hochzeit, Begräbnis!... Das muß ich anders werden...“

Der barfüßige Zeitungsjunge begegnete dem Schreiber im Stiegenhaus. Die Frau lag im Bett. „Nun, wie wars?“

„Er hat natürlich wieder nach rechts gegolgt.“ Dabei las der Schreiber in der Zeitung.

Blöcklich warf er sie hin, rief den Krack herunter, den Welttagrod vom Haken und raste ohne Hut wortlos hinaus.

Treppen hinunter, noch hemdärmelig die Domstraße hinauf, durch die Schulerstraße auf den Marktplatz, auf den sieben Straßen mündeten, setzte über einen Kartoffelkorb, stolperte, stürzte, grollpöppelte weiter.

(Fortsetzung folgt)

„Wie ist das möglich“

dass wir so auffallend billig verkaufen?

Nur durch die Herstellung vieler Waren in eigenen Fabriken, sowie den Zentraleinkauf für ca. 150 Detailgeschäfte sind diese großen Leistungen möglich!

Damen-Konfektion Damen-Putz

Damen-Mäntel
aus kashaartigen Stoffen und schwarzer Kunstseide, jugendlich fesche Form... **7⁵⁰**

Damen-Mäntel
aus Herrenstoff, in bedeckt. Dessins 120 cm lang bis Größe 52 **16⁵⁰**

Damen-Mäntel
aus hellen, großkariert. Cheviotstoffen mit breit imit. Ledergürtel **18⁵⁰**

Damen-Mäntel aus Kasha u. Herrenstoff, ganz gefüllt., auf Wasch-Crêpe de Chine, groß. Sommerkragen **29⁰⁰**

Damen-Kleider
aus Waschkunstseide, in aparten Dessins **3⁹⁵**

Damen-Kleider
aus Voile und reinwollenem Musseline in den neuesten Mustern **5⁹⁰**

Damen-Kleider
aus Waschkunstseide, mit langen Ärmeln, vollweit geschnitt. bis Gr. 50 **12⁷⁵**

Kinder-Kleider
aus Bengalin und Indanthren Gr. 40-60 durchw. 3.00 W'kunstseide **2⁰⁰**

Strick-Kleider
reine Wolle, mit K'seide durchwebt in den neuesten Ausmusterungen ... **10⁰⁰**

Florentiner imit. mit zweifarbigen Rand, Band und Blümengarnitur **2⁹⁵**

Filzhüte
für Sport und Reise in allen modernen Farben **3⁷⁵**

Frauenhüte
Florinakopf mit Seidenzwischentellen u. Seidenrand, besonders große Weiten **4⁵⁰**

Schuhwaren Strümpfe

Damen-Spangenschuhe
feinfarbig, in beige, grau, toupe, dkl.-beige, Block- u. L.XV.-Abs. **9⁷⁵**

Damen-Sandaletts
in den neuesten Farben, die große Mode **10⁹⁰**

D.-Lack-Spangenschuhe
schönes Modell, besonders billig, amerikanischer Absatz **10⁵⁰**

Damen-Spangenschuhe
feinfarbig, in beige, hellgrau, toupe u. sekt-beige, Block- u. L.XV.-Abs. **12⁵⁰**

Damen-Spangenschuhe
toupefarbig, Nubuk, nette Form mit Zierloch, Abs. L.XV. überzogen. **13⁷⁵**

Herr.-Halbschuhe u. Stiefel
in den neuesten Formen **9⁷⁵**

Damen-Strümpfe
feine Baumwolle gut verstärkt Paar **38⁵⁰**

Damen-Strümpfe
echt Mako mit Naht, haltbare Qualitäten. Paar **75⁵⁰**

Damen-Strümpfe
Seidenflor, feinfädig, moderne Farben Paar **95⁵⁰**

Damen-Strümpfe
künstliche Waschseide mit Naht und Doppelsohle Paar **95⁵⁰**

Damen-Strümpfe
Seidenflor, schwere Qualitäten, schwarz und farbig Paar **1⁹⁵**

Damen-Strümpfe
Waschseide, echt Bemberg, in großer Farbauswahl ... Paar **2⁹⁵**

Herren-Konfektion Herren-Artikel

Herren-Anzüge
aus modern kariertem Cheviot, fesche 2reihige Formen **29⁰⁰**

Herren-Anzüge hohelegante Cheviots und Kammgarne, in unserer bekannt guten Eigen-Anfertigung **59⁰⁰**

Blaue Herren-Anzüge
1- und 2reihig, reinw. Kammgarne, uns. bek. Stammqual. **48⁰⁰**

Herren-Sport-Anzüge
engl. gemustert Cheviot od. Cord, mit langer oder Sport-Hose **39⁰⁰**

Herren-Mäntel
aus Gabardine oder Shetland, die neuest. Farben u. Formen **39⁰⁰**

Covercoat-Paletots
tadellose Verarbeitung, teilweise auf Kunstseide **39⁰⁰**

Jünglings-Anzüge fesche Machart, Sacco- oder Sportformen, modern karierte Muster **19⁰⁰**

Strandhosen
wollene Qualitäten, weiß, grau und beige, elegante Muster .. **12⁷⁵**

Perkal-Oberhemden
mit unterfütterter Brust, moderne Muster **3⁹⁰**

Zephir-Sporthemden
moderne Karomuster **4⁷⁵**

Selbstbinder
Kunstseide, moderne Muster. **75⁵⁰**

Selbstbinder
reine Seide Foulard, aparte Neuheiten. **1²⁵**

Badeartikel Reiseartikel

Frottier-Handtücher
gute Kräuselstoffe **68⁵⁰**

Frottier-Laken
aus kräftigen Kräuselstoffen, weiß und gemustert **1⁶⁵**

Bade-Mäntel
aparte Ausmusterungen **10⁷⁵**

Frottier-Stoffe
in verschiedenen Ausführungen Meter **3⁷⁵**

Badekappen
marmoriert und uni **35⁵⁰**

Badeschuhe
in vielen Farben, Gummi 2.95, Stoff mit Gummisohle **1³⁵**

Kinder-Bade-Anzüge
schwarz- und farbig Trikot **1²⁰**

Damen-Bade-Anzüge
schwarz Trikot, mit weißem Einfaß **1⁴⁵**

Damen-Bade-Anzüge
schwarz Trikot, mit Röckchen **2⁷⁵**

Herren-Bade-Anzüge
schwarz mit farbigem Besatz **1⁷⁵**

Rucksäcke
mit starken Lederriemen **2⁰⁰**

Kupee-Koffer
wetterfeste Hartplatte, mit Stahgriff. **6⁵⁰**

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle.



Wann haben Sie zuletzt nachgedacht?

„Denken macht müde!“

Vor kurzem, in einer proletarischen Zusammenkunft, richtete jemand folgende Aufforderung: „Genossen, überlegt mal genau, wann jeder von euch das letzte Mal nachgedacht hat!“ Einen Augenblick verblüfftes Stillschweigen, dann fährt der betreffende fort: „Genossen, ich meine nicht ein Nachdenken, das mit Fragen des unmittelbaren, praktischen Lebens zu tun hat. Ich meine ein Nachdenken, das ohne jeden Zwang erfolgt, nur weil einem eine Sache komisch, merkwürdig oder interessant vorkommt.“ Zuerst haben einige mitleidig gelacht. „Nachgedacht? Na —“ Und dann waren sie alle ruhig, besannen sich ein bisschen und wurden dann alleamt so etwas wie verlegen. Sie begannen — man möchte fast sagen ängstlich — darüber nachzudenken, wann sie das letzte Mal nachgedacht hatten.

Das Ergebnis war — erschütternd. Einer begann: „Ja, ich erinnere mich schon. Da wollte ich mal abends einschlafen und konnte nicht. Es ging einfach nicht. Ich mußte einfach nachdenken. So über das Leben. Aber seither habe ich nicht mehr nachgedacht...“

Das war noch ein günstiger Fall. Es gab Unwesende, die sich nach ihrer eigenen Angabe schon jahrelang weiter keine Gedanken gemacht hatten, außer über Essen und Schlafen. Und einer war darunter, der sprach zuerst gar nicht mit. Dann gab er sich einen Ruck und meinte: „Wenn ich so ehrlieh mal überlege, ich erinnere mich gar nicht, je einmal länger nachgedacht zu haben. Mir ist das bisher gar nicht aufgefallen.“

So arg war es bei den meisten nicht. Sie hatten schon alle mal nachgedacht. Es war aber meist schon lange her. „Es hat ja sowieso keinen Zweck!“ Da rief plötzlich einer, er ist Bauarbeiter von Beruf, ganz laut, erregt dazwischen: „Das stimmt gar nicht. Es hat schon Zweck, das Nachdenken. Aber Denken macht müde und in unserer Fabrik wird rationalisiert wie in keiner!“ — „Ja, das ist es, weiter nichts“, meinte einer und sie waren alle derselben Meinung, die Rationalisierung...

Das Ganze? Es ist nicht eine Fabel oder eine Erzählung, nein, es ist die nackte Wahrheit.

Denken ist Arbeit und Anstrengung. Stört in der Ruhe und ist auch sonst nicht bequem. „Denken macht müde.“ Die Rationalisierung beutet die Arbeiterkraft nicht nur bis zum Letzten aus, sie pumpt sie auch geistig aus. Denken ist aber nicht nur Arbeit und Anstrengung, Denken bedeutet auch — Gedanken, Wahrheit, Licht. Denken ist Revolution.

Ist nicht der sozialistische Befreiungskampf schon halb gewonnen, wenn wir die Arbeiterkraft, jeden Arbeiter zum Denken erzogen haben? Verlohnt es sich nicht, dieses Problem einmal gründlich zu überlegen und einmal selbst nachzudenken, wann man zuletzt nachgedacht hat? Petz.

Die Sache mit dem Gift

Alles zum Besten der KPD.

Urpflöglich sind die Lübecker „Grustuhlen“ in den Mittelpunkt des Interesses gerückt: dort sind Giftherde ungeheurer Ausmaße, und da die KPD sich ihrer Verantwortung gegenüber der Bevölkerung bewusst ist und da sie ferner — na, man wird ja sehen! Jedenfalls muß etwas geschehen.

Also eine Protestversammlung her! Im „Konzertsaal Lübeck“ versammelten sich am Donnerstag die unentwegten KPD-Leute und eine Anzahl Neugierige, um sich über die Giftgefahr aufzuklären zu lassen. Preis der Aufklärung 20 Pfennig. Um es vorweg zu sagen: es war eine ganz gemeine Bauernfängerei, wie nachstehend zu lesen sein wird. Mit genau halbständiger Verpätung begann es. Herr Hassel, ansehender Giftspezialist der KPD, erzählte etwa 20 Minuten lang von den Schrecken der Giftgase, daß das bekannte Phosgen chemisch COCl₂ heißt, daß es fünf Sorten von Gas für Kriegszwecke gibt usw. Versprach zwischen durch auch, nachher noch auf die Lübecker Angelegenheit zu kommen. Und er kam darauf, indem er den aufstehenden Versammelten den Inhalt des bekannten Zeitungsartikels mitteilte, und daran die Forderungen knüpfte, die „wir“, d. h. die KPD, erheben.

Da muß u. a. schleunigst die Bürgerschaft zusammentreten, in den Bezirken muß wieder einmal „Stellung genommen“ werden, die Senat muß auf die Fragen antworten, die die KPD ihm feierlich numeriert (1—7 mit Unterfragen a—e) vorlegt, und vor allem: unterstützt die KPD Sie allein verdient es! So sang Herr Hassel die bekannten Weisen aus dem Moskauer Niederbuch und hielt sich auch nur an gute Tradition, als er den „Volksboten“ auf seine Art zitierte und den Genossen Mehrlein bloßstellen versuchte. (Aus unserer Mitteilung, daß der Polizeiherr zurückgekehrt sei, las Hassel heraus, daß eine Untersuchung erfolgen solle, wenn Genosse Mehrlein wieder in Lübeck sei.) Aber geschehen muß schnell etwas, denn das Gift vermengt sich nicht nur mit dem Grundwasser und versucht dieses, es brennt auch, und es wirkt auch in Nebelschwaden wie das Phosgen. Dies alles stellen „wir“ fest, und da soll uns mal erst jemand das Gegenteil beweisen. Darum: unterstützt die KPD, dann wird es schon werden.

In der Diskussion erklärte ein früherer Vorkämpfer der Firma Michael, die Vernichtung der Giftbestände auf dem Sternschen Fabrikhofe sei unter den nötigen Vorkehrungsmaßnahmen erfolgt. Die Bottiche hätten allerdings nicht verkauft und verwertet werden dürfen.

Zum Schluß sang Hassel noch einmal das Hohelied von der verantwortungsbewußten KPD, die die Interessen der arbeitenden Massen und — mit einem Male — des Kleinbürgers vertritt. Mit einer freundlichen Aufforderung, das Komunistenblatt nun auch immer, nicht nur bei besonderen An-

Der Erwerbslosenhaushalt

Der Zentralverband der Schuhmacher hat dieser Tage eine umfangreiche Haushaltsstatistik veröffentlicht, die sich auf 300 Haushaltungsrechnungen seiner Mitglieder erstreckt. Die Erhebung ist vor allem deshalb wertvoll, weil sie zum ersten Male in der Nachkriegsperiode einen großen Kreis von Arbeitern mit stark unterschiedlichen Lohnneinkommen erfasst. Im ganzen gesehen, ergibt sich auch für diesen relativ gehobenen Arbeiterstand

ein äußerst gedrücktes Lebenshaltungs-niveau.

Von einem Durchschnittsjahreseinkommen von 2400 M. für den Zeitraum von April 1925 bis März 1926 werden die einzelnen Ausgaben wie folgt bestritten. Für Nahrung, einschl. Genußmittel . . . 1206,39 M = 53,81 % Kleidung, einschl. Wäsche, Reparaturen und Reinigung . . . 298,41 M = 12,30 % Wohnung und deren Unterhaltung . . . 280,18 M = 12,0 % (Heizung, Licht) alle übrigen Ausgaben einschl. Steuern 525,23 M = 21,80 % zusammen 2400,21 M = 100 %

Rund zwei Drittel werden also allein für Nahrungsmittel und Miete in Anspruch genommen, 12 Proz. für den Bekleidungsbedarf. Für Haushaltsanschaffungen und Kulturbedürfnisse verbleiben, wenn man von dem Posten „alle übrigen Ausgaben“ Steuern, soziale Beiträge und Fahrgebe in Abzug bringt, circa 12 1/2 Proz. oder 300 M. im Jahre. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Durchschnitt etwa ein Sechstel des gesamten Familieneinkommens aus Nebeneinkünften der Ehefrau oder mitverdienender Kinder stammt.

Außerdem ist die Erhebung wertvoll, weil sie zahlreiche Haushaltsrechnungen von Arbeiterfamilien umfaßt, deren Ernährer für längere oder kürzere Perioden arbeitslos waren.

Die Haushaltsbücher dieser zahlreichen Familien geben ein erschütterndes Bild von der Not,

die trotz der sozialen Unterstützungsbeiträge in den Familien der Erwerbslosen herrscht. Für 7 Fabrikarbeiter in verschiedenen deutschen Groß- und Mittelstädten, die in der Erhebungsperiode im Durchschnitt 90 Tage oder etwa ein Viertel der regulären Arbeitszeit erwerbslos waren, kann man ein Durchschnittsjahreslohn-Einkommen einschl. Nebenverdienste der Ehefrau von rund 1350 Mark, mit Unterstützungsbeiträgen von rund 1820 Mark rechnen. Für den Ernährungsbedarf wurden in diesen Haushaltungen, bestehend aus je vier Köpfen, im Durchschnitt 930 Mark im Jahr verausgabt, also um ein Viertel weniger als die im Durchschnitt ermittelte Ausgabensumme von 1298,39 Mark.

lassen, zu lesen, schloß Hassel seine Epistel. Das war der erschütternde Ausklang einer „Protestversammlung“, bei deren Beginn die Besucher erst erfuhren, daß dem Reklamebedürfnis der KPD zurzeit am besten die Sache mit dem Gift diene. Und das war der einzige Zweck der Veranstaltung, die der KPD immerhin eitle Reichtümer eintrugen haben dürfte.

Die Ausstellung „Das junge Deutschland“ und das Wohlfahrtswesen

Das Jugendamt schreibt uns: Unter dem weitestgehenden Titel „Das junge Deutschland“ wird, wie bereits bekannt geworden ist, am 1. September d. J. in Altona eine Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben, die in bedeutendem Umfang die Lage der erwerbsfähigen Jugend schildert und auch, durch Beispiele belegt, einen Einblick gibt in die Gestaltung der Freiheit durch die Jugend selbst.

Der Begriff Jugend ist zunächst, soweit es die Ausstellung betrifft, auf die Schuljahre, etwa 14—20jährige Jugend bezogen, und in dieser Altersgruppe tritt in der Ausstellung besonders die erwerbsfähige Jugend in Erscheinung. Der ganze Lebenskreis dieser Jugend wird in der Ausstellung dargelegt werden, die Berufswahl, die Berufsausbildung, die soziale Stellung der Jugend im Wirtschaftsleben, die Wirkung der Wohn- und Familienverhältnisse und der Gesundheitszustand der Jugend. Aus dieser Gesamtdarstellung der sozialen Lage ergibt sich erkenntnisgemäß die Forderung nach mehr Freiheit für die Jugend, und in dem zweiten großen Abschnitt der Ausstellung wird dargetan, in welcher mannigfaltigen Weise die Jugend ihr Freizeitleben lustvoll zu gestalten weiß. Da erscheint seiner Bedeutung nach das geistige Leben in den Bänden, Vortragswesen, Musikpflege, Laienspiel und anderes, das Wandern mit dem Herbergswesen und die Körperpflege mit ihren vielseitigen Tätigkeitsgebieten.

In umfassender Weise wird die Fürsorge für die gefährdete Jugend dargelegt werden. Alle Erscheinungen, Ursachen und Formen der Verwahrlosung werden aufgezeigt werden, und der volle Umfang der Jugendfürsorge wird manchen Hinweis auf Fürsorge-Einrichtungen und Methoden der Fürsorgeerziehung bringen.

Wie in Berlin, Leipzig und Hannover wird auch die Altonaer Ausstellung ein lebhaftes Interesse für alle auf dem Gebiete der Jugendfürsorge Tätigen auslösen, um so mehr, als sie zu einem großen Teil auch unter der tätigen Mitarbeit der Jugendämter entstanden ist.

Nordisistentagung

Ziele und Probleme der deutsch-nordischen Literaturforschung
Vortrag von Professor Dr. Magdon-Greifswald im Bürgerchaftssaal

Ausgehend von der Betrachtung der vergleichenden Literaturforschung, die seit den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts als eigene Wissenschaft dem Forscher vertraut ist, hat der Redner den Teil der deutsch-nordischen Literaturbeziehungen herausgeschält und überzeugend nachgewiesen, daß man diesen Teil nicht in dem großen Komplex der im Absterben begriffenen vergleichenden Literaturforschung betrachten kann. Die literarischen Wechselbeziehungen zwischen dem Norden und Deutschland sind nicht nur ein beliebiger Teil vielfältiger internationaler literarischer Verflechtungen, sondern sie sind eine ununterbrochene Kette gegenseitiger Einwirkungen, denn ernsthaft wurden diese geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Norden nie unterbrochen. Diese Beziehungen waren freilich nie von gleicher Stärke, einmal waren sie von dem einen der nordischen Länder

Nach dem Bedarfschema der Reichsindexziffer:

ergibt sich für den dringlichsten Ernährungsbedarf nach dem Preisstand von Ende April des Jahres ein theoretischer Minimalaufwand von 1352 Mark! Den Schuharbeiterfamilien verblieben nur 930 Mark, also nur etwa drei Viertel dessen, was zum Existenzminimum erforderlich ist, zur Bestreitung des Nahrungsmittelbedarfs.

Man kann nun im einzelnen genau feststellen, welche Lebensmittelkäufe am stärksten eingeschränkt werden mußten. Der Verbrauch an Brot, Kartoffeln, Nahrungsmitteln hält sich etwa auf der Höhe der in dem Schema des Reichsindex eingetragenen Pro-Kopf-Ziffern. Der Fleischkonsum bleibt, abgesehen von 20—30 Proz. unter diesen Verbrauchsziffern. Auf Fette, Milch und Milchprodukte endlich, die Nahrungsmittel mit hohem Kaloriengehalt, mußte bis zur Hälfte der Mindestverbrauchsziffern des Index Verzicht geleistet werden.

Die Butter ist aus diesen Haushaltungen fast restlos verschwunden,

aus den Büchern geht hervor, daß man sich im Jahre gerade noch 3—4 Pfund leisten kann.

Noch stärker freilich als bei den Ernährungsausgaben ist die Verkürzung am Bekleidungs- und sonstigen Aufwand. Für Bekleidung, Wäsche, Reinigung usw. verbleiben hier im Durchschnitt nur etwa 80 Mark im Jahr, im höchsten Falle 145 Mark, während nach dem Indexschema 260 M. vorgesehen sind, für alle sonstigen Ausgaben einschl. Fahrgehalt, nach Abzug von Miete, Heizung und Beleuchtung, 150 M. gegenüber 270 M. nach dem Index.

Diese Haushalts-Aufzeichnungen zeigen,

welch schwere Folgen bereits eine dreimonatige Erwerbslosigkeit für den Lebensstandard einer Arbeiterfamilie hat,

und daß hier die Erwerbslosenunterstützung keine ausreichende Ernährung und keine Deckung selbst des anspruchslosesten Aufwandes für Bekleidung und Kulturbedürfnisse sichert. Dieser Einblick in die kümmerlichen Lebensverhältnisse der Erwerbslosen macht die Aufrechterhaltung und den Ausbau des bestehenden Unterstützungssystems erst recht zur Pflicht. Es zeigt sich, daß die geltenden Unterstützungsätze erhöht werden müßten, um eine Verelendung der erwerbslosen Arbeitermassen zu verhindern. Es ergibt sich ferner die Notwendigkeit, die Krisenunterstützung aufrecht zu erhalten und zu verbessern, wie es von der Sozialdemokratie stets gefordert wurde.

zu Deutschland stärker ausgeprägt, das andere Mal nur von einer Landschaft eines bestimmten Landes ausgehend. Oft auch waren sie dermaßen, daß sie Reaktionswirkungen auslösten, wie bei Holberg, Olaf Dalin und Georg Brandes, die sich den französischen, englischen Einflüssen unterwarfen, um den deutschen zu verdrängen. Aber im ganzen können wir heute doch schon klar ein Bild bekommen, daß durch den größten Teil der Jahrhunderte Deutschland der gebende Faktor war und der Norden der empfangende. Nicht nur auf dem Gebiete der Literatur zeigt sich dies, sondern auch auf dem Gebiete anderer mehr oder weniger verwandter Zweige, wie z. B. der Bildhauerkunst, wo besonders Lübeck einen großen Einfluß auf den Norden ausübte und in den einzelnen Abschnitten der Wissenschaften. Durch die nordische Beeinflussung Deutschlands auf einzelne Teile der nordischen Literatur haben die nordischen Forscher schon öfters die deutsche Literatur zur Aufhellung und Darstellung ihrer eigenen herangezogen. Wir verdanken in dieser Hinsicht den nordischen Forschern wertvolle Arbeiten zur deutsch-nordischen Literaturgeschichte. In der deutschen Literaturgeschichtsforschung selbst hat man diesen Teil noch viel zu wenig beachtet. Besonders stark zeigt sich das bei Ibsen, Holberg und Klopstock, die gegenseitige große und wichtige Abhänge ihres Lebens in Deutschland oder im Norden zugebracht haben und für deren leichte Erkenntnis unbedingt die gegenseitige vergleichende Forschung notwendig erscheint. Freilich hat diese Forschung viele Klippen und Gefahren zu überwinden, da aber gerade durch die vielen kulturellen Bindungen viel tiefere Zusammenhänge zu erkennen sind, als bei der vergleichenden Forschung mit anderen Literaturen, so ist zu hoffen, daß man diesem Zweig der Wissenschaft weiteren Raum gewähren wird.

Die Anleiheverschuldung der deutschen Städte

Die mit der Juni-Nummer der Zeitschrift „Der Städtetag“ zum ersten Male erscheinenden „Statistischen Vierteljahresberichte“ bringen u. a. die Ergebnisse einer vom Deutschen Städtetag veranstalteten Erhebung über die Anleiheverschuldung der deutschen Städte. Nach dieser Zusammenstellung betrug die langfristige Anleiheverschuldung ohne Ablösung und Aufwertungsverpflichtungen für die Gesamtheit der deutschen Städte mit über 25 000 Einwohnern (ohne Hansestädte) einschließlich ihrer Betriebe usw. am 31. März d. J. 2012,2 Millionen Mark, wovon auf die Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern 52,4 Prozent entfielen. Die gesamte langfristige Anleiheverschuldung gliedert sich in 1397,5 Millionen Reichsmark Inlandsanleihen und 614,7 Millionen Reichsmark Auslandsanleihen, d. h. 30,5 Prozent der Gesamtsumme. Der Anteilssatz der Auslandsanleihen ist bei den größten Städten am höchsten (Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern 46,4 Prozent). Er liegt in den Städten geringerer Größe weit unter dem Durchschnitt, da in diesen auslandsanleihefähige Verwendungszwecke an Bedeutung zurücktreten. Ein umfassender Überblick wird über die Verwendung der langfristigen Anleiheverschuldung gegeben. Bei den Inlandsanleihen ergaben sich als Hauptverwendungszwecke Wohnungsbau und Siedlungswesen (28,2 Prozent), 93,9 Prozent der langfristigen Auslandsanleihen sind den Versorgungsbetrieben und Verkehrsunternehmen zugeführt worden, auf die Elektrizitätswerke allein entfielen 51,4 Prozent. Ein Betrag von 26,7 Millionen Reichsmark geht auf die in der Kriegszeit von einer Reihe von Städten für Kriegswohlfahrtszwecke in der Schweiz aufgenommenen Anleihen zurück. Für die Verpflichtungen aus dem Anleiheablösungs- und Aufwertungsgelei (ohne Hypotheken und Grundschulden) hat sich ein Betrag von 691,7 Millionen Reichsmark oder 30,72 Proz. der Bewölke-

Neues aus aller Welt

Die Erhebung sind endlich kurzfristige Schulden in Höhe von 664,7 Millionen Reichsmark ermittelt worden. Außerdem hatten die Städte als Ersatz für noch nicht fällige ordentliche Einnahmen 146,6 Millionen Reichsmark als Kassenkredite und vorübergehende Betriebskredite herangezogen.

Zur Wahl zum Verbandstag des D. M. B. am 1. Juli

Wer heute eine kommunistische Zeitung in die Hand nimmt, muß sich wundern, welche Anstrengungen von der KPD. gemacht werden, um die Kandidaten der Liste B in Erinnerung zu bringen. Jeder Artikel, er mag sich belassen, womit er will, endet mit der Aufforderung, wähle Liste B. Wenn in irgendeinem Betrieb ein Unfall passiert, dann ist der Schuldige selbstverständlich der Betriebsratsvorsitzende, wenn er der SPD angehört, ebenfalls sind die sozialfaschistischen Verbandsbureaucraten daran schuld, wenn auf der Reichshafen Schiffswerft eine Stellage zusammenbricht. Wir würden uns durchaus nicht wundern, wenn in der kommunistischen Zeitung behauptet würde, daß die SPD-Bureaucraten daran schuld wären, daß Nobilio Gefährten bisher noch nicht gerettet seien. Ganz besonders regt sich diese Gesellschaft darüber auf, daß über die Tätigkeit der JMS beim Thielischen Streik etwas gesagt ist. Es wird dort zusammengestellt, was alles geleistet wurde. Wir sind natürlich nicht in der Lage, diese Zahlen nachzuprüfen. Aber angenommen, sie sind richtig, dann muß man doch feststellen, daß das, was seitens der JMS. geschieht ist, außerordentlich kläglich ist. Nach den in der Zeitung gemachten Angaben sind verteilt: 793 Lebensmittelpakete, d. h. während des nunmehr 25 Wochen dauernden Kampfes sind pro Kopf ungefähr 2 Pakete verteilt worden, außerdem sollen 1675 Brote verteilt sein, das macht für die ganze Zeit 5 Brote pro Kopf der Streikenden. Außerdem sind noch 50 Zeitpakete verteilt worden. Es mag sich jeder selbst ausrechnen, wieviel auf jeden einzelnen Streikenden hiervon gekommen ist. Weiter sollen noch 4000 Essenportionen verteilt sein, ebenfalls bitter wenig, im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Streikenden. 38 Kinder sind auf 4 Wochen nach Hamburg geschickt worden. Man vergißt aber, hinzuzufügen, daß die kommunistische Partei sich nicht gescheut hat, mit diesen Kindern in Hamburg Propaganda für die KPD. zu machen, das war ja auch der Zweck der ganzen Werbung. Wenn es heute noch jemand gibt, der glaubt, daß mit diesen Mitteln den Streikenden etwa ernstlich geholfen ist, der ist zu bedauern. Wenn schon zu Anfang des Kampfes von Leuten, die an sich mit der Sache gar nichts zu tun haben, von Haus zu Haus gebettelt wird, so muß das nach außen hin demoralisierend wirken. Demgegenüber sehe man sich einmal die Leistungen der organisierten SPD-Worker an, die in dieser Zeit des Kampfes über 2000 RM. aufgebracht haben, um den streikenden Arbeitern von Thiel und Söhne zu helfen, dann kann man erkennen, wer wirklich Hilfe geleistet hat.

Zum Schein hat man eine öffentliche Versammlung nach dem Konzerthaus Lübeck einberufen, um Protest zu erheben gegen die angeblichen Verleumdungen der JMS. In Wirklichkeit handelt es sich gar nicht darum, Verleumdungen richtigzustellen, sondern man will Propaganda machen für den Kandidaten der kommunistischen Partei Erich Klann.

Die Lübecker Metallarbeiter werden dieser Gesellschaft am Sonntag die richtige Antwort geben, indem sie die Liste A wählen.
Bewigt - Knapp
Fraktion der SPD-Metallarbeiter.

Verlängerte Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen 1928. In einem Erlaß vom 21. Juni 1928 hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß eine allgemeine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen 1928 über den 30. Juni d. J. hinaus mit Rücksicht auf die am 1. Juli einsetzende Reisezeit nicht in Frage kommt. Es ist aber in den Fällen, in denen der Steuerpflichtige die Vermögenserklärung zwar verspätet aber bis zum 15. Juli d. J. bei dem Finanzamt eingereicht hat, von Zuschlägen wegen verspäteter Abgabe der Erklärung abzusehen. Durch diese Anordnung ist praktisch eine Verlängerung der Frist bis zum 15. Juli d. J. gegeben.

Segelregatta und weitere größere Veranstaltungen in Travemünde. In diesem Sommer hat Travemünde wieder ein stattliches Programm an gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen zu verzeichnen. Als erste größere Veranstaltung steht die von früher her bekannte Segelregatta vor der Tür. Die Yachten treffen am Freitag von Kiel kommend in Travemünde ein. Am Sonntag finden die ersten größeren Wettfahrten statt. Die Regatta dauert bis Freitag nächster Woche. Aus Anlaß der Regatta ist für Sonntagabend eine Illumination des Kurparks und das Abbrennen eines Feuerwerks geplant. Am 7. Juli wird das Tanzturnier um die Sommer-Meisterschaft von Norddeutschland im Städtischen Kurparks ausgetragen. Für Sonntag, den 8. Juli, ist ein Windhund-Derby und für Sonntag, den 15. Juli ein größeres Reiterfest auf dem Leuchterfeld geplant, wozu letzteres von der Lübecker Reit- und Fahrschule, Bes. M. Jsenberg, veranstaltet werden wird. In dem Programm für das Reiterfest sind eine Reihe interessanter Konkurrenzen vorgesehen, so daß den Freunden dieses Sports viel Abwechslung geboten werden wird. Der Harvesterklub Tennis- und Hockey-Klub veranstaltet ein größeres Tennis-Turnier auf dem Travemünder Wägen in der Zeit vom 18. bis 22. Juli. Das Turnier wird in diesem Jahre wieder von namhaften Spielern besucht werden. Am 19. Juli findet eine internationale Modenschau in den Räumen des Kurparks statt. Am 21. Juli veranstaltet der Lübecker Motorclub ein Motorrad-Turnier. Die Pferderennen finden am 27. und 29. Juli statt. Die Ausschreibung des Lübeck-Travemünder Rennklubs sieht ein namhaftes Programm vor, so daß die einzelnen Felder wieder gut besetzt sein werden. Am 12. und 13. August wird auf dem Leuchterfeld das vielen gewiß bekannte Travemünder Vogelschießen stattfinden. Am 14. und 15. Juli sowie am 25. und 26. August werden in den Klubräumen des Städtischen Kurparks Schach-Turniere unter der Leitung des Schachmeisters A. Brindmann durchgeführt werden. Weitere gesellschaftliche und sportliche Veranstaltungen sind in Vorbereitung, die Termine dafür werden später bekanntgegeben.

Diebstähle. Am 23. d. Mts. sind aus einem Matrosenlogis eines im hiesigen Hafen liegenden schwedischen Dampfers 1 Paar braune Halbschuhe mit großen sechseckigen Messingsösen gestohlen worden. — Am 22. d. Mts. hat sich in einem Hause der Katharinenstraße ein unbekannter Mann einen goldenen Herrenfingerring mit schwarzem Stein angeeignet. In dem Ring steht der Name: „Gerhard Die“, früher stand „Gerhard Liebe“ in demselben. Durch Verkleinerung des Ringes sind die beiden letzten Buchstaben verschwunden.

Bilder vom Festzug der Reichsarbeiterportwoche. Der Photograph Schalky hat vom Festzug der Arbeiterportier 11 verschiedene Bilder hergestellt, die recht gut gelungen sind. Die Aufnahmen wurden beim Marsch durch die Burgstraße gemacht und zeigen u. a. das Jungspielmannskorps, die Radlettruppe, die

Der Blaubart von Marseille

Der Täter unauffindbar — Zwei der Toten festgestellt.

Die Nachforschungen in der Wohnung des „Blaubarts von Marseille“, der nach den neuesten Ermittlungen Prät heißt, haben zur Entdeckung einer umfangreichen Korrespondenz des Mörders mit seinen Opfern geführt. Es konnte ermittelt werden, daß Prät mit 15 Frauen in Briefwechsel gestanden hat. Prät entpuppte sich als der Typ des gewissenlosen Heiratsschwändlers, der beständig versucht von seinen Opfern Geld zu erpressen. Er scheint offenbar gewissermaßen im großen in den verschiedenen Zeitungen inseriert zu haben und hat ganze Berge von Angeboten erhalten. Die Polizei will jetzt in Erfahrung bringen, ob die 15 Frauen, mit denen Prät in regelmäßigem Briefkontakt gestanden hat, noch leben. Woher konnte keine weitere Leiche gefunden werden. Die Zahl der Opfer beschränkt sich somit auf drei, doch hat man Anhaltspunkte dafür, daß ihre Zahl noch größer ist. Ein Nachbar teilte u. a. mit, daß er an einem Abend gesehen habe, wie Prät ein schweres Paket aus seiner Wohnung forttrug, wozu er ein Auto benutzte. Jetzt bei näherer Ueberlegung hatte er es für durchaus wahrscheinlich, daß das Paket eine Leiche enthielt. Der Kufenhaltort des Mörders konnte noch nicht ermittelt werden. In der Villa wurde ein Schlächterhackbeil gefunden. Da Prät Schweine hält, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß er die Leichen seiner Opfer zerstückelt und den Schweinen als Futter vorgeworfen hat.

Die bei den Ausgrabungen in der Villa des Marceller Landru entdeckten Frauenleichen konnten bereits identifiziert werden. Es handelt sich um eine Pensionarin und eine ehemalige Sekretärin des Departementspräsidenten. Mittlerweile ist festgestellt worden, daß Prät noch eine dritte Villa bewohnte, in der die Polizei gleichfalls Nachforschungen begonnen hat. Außerdem vermutet man, daß Prät eine Frauenleiche in einen benachbarten Kalksteinbruch geworfen hat.

Feuersbrunst in Venedig

Die öffentliche Badeanstalt auf dem Rido von Venedig ist am Mittwochabend vollständig niedergebrannt. Auch die Terrasse wurde ein Raub der Flammen. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Lire geschätzt. Gleichzeitig flogen durch eine Dampfseilexplosion einige Gasbehälter in die Luft. Unter den Badegästen entstand eine große Panik. Das Feuer in der Badeanstalt hatte so rasend um sich gegriffen, daß alle Löschversuche vergeblich waren. Das ausgebröckelte Holz verbrannte wie Zucker. Die am Badestrand weilenden Menschen flüchteten zum Teil ins Wasser; andere stürmten aber die Schalter und vertriehen ihre Kosmopoliten in Sicherheit zu bringen. Ein russischer Tenor rettete für 100 000 Lire Juwelen. Als das Badepersonal den Brand einzudämmen versuchte, versagten die Pumpen. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch Truppen. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß vermutet.

Wir rufen Euch! Kommt alle zur

Sonnenwendfeier

am Sonnabend, dem 30. Juni auf der Exerzierkoppel (Marli) Abmarsch im Fackelzug 21 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Gewerkschaftshaus Beginn der Feier 22 $\frac{1}{2}$ Uhr. Musik, Ansprache, Rezitationen, Gesang und Tanz. Fackeln 0.35 Rmk.

Sozialistische Arbeiterjugend Lübeck

Turnerinnen, den Wagen der Sportangler, das Spielmannskorps des Reichsbanners, sowie eine Anzahl weiterer Gruppen. Die Karten sind ausgestellt im Schaufenster des Meisters Schalehn in der Johannisstraße, wo sie auch käuflich erworben werden können.

Ringkampfturnier im Hansa-Theater. Der Vorkampf zwischen Urbach (Köln) und Ahrens (Hattlingen) brachte ersterem nicht die gewünschte Genugtuung. Ebenso wie Reich mußte auch Urbach Ahrens als den besseren Boxer anerkennen. In der dritten Runde schickte Ahrens seinen Gegner für einen Augenblick auf die Bretter. Urbach kann sich aber gleich wieder erheben und empfängt im selben Moment einen so kräftigen Rinnhaken von Ahrens, daß er sich auszählen lassen muß. In dem nachfolgenden Entscheidung-Ringkampf Kawana gegen Karisch siegte ersterer nach einer Gesamtzeit von 68 Minuten 25 Sekunden. — Heute treffen sich die beiden Doppelnelson-Spezialisten Petrovitch-Rußland und Karisch-Schlesien. Das zweite Paar Urbach und Kawana trifft zum ersten Male aufeinander.

In den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrug die Temperatur: Wasser 16 $\frac{1}{2}$, Luft 17 Grad.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streik. Zuua ist fernzuhalten.
Deutscher Metallarbeiter-Verein
Verwaltungskasse Lübeck

Achtung, Bürgerschaftsfraktion!

Die Fraktion beabsichtigt am Sonnabend, dem 30. Juni nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr das Hofhofenwerk zu besichtigen. Abfahrt 3 Uhr vom Burgfeld. Diejenigen Fraktionsgenossen und Genossen, die an dieser Besichtigung teilnehmen wollen, melden sich sofort im Sekretariat.
J. A.: H. Wolfzadt.

Sonnenwendfeier der Arbeiterjugend

Wie immer, so veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend auch in diesem Jahre eine Sonnenwendfeier. Um allen Einwohnern die Teilnahme zu ermöglichen, wurde die Feier in die nächste Nähe verlegt. Sie findet am Sonnabend, dem 30. Juni auf der Exerzierkoppel (Marli) statt. Die Arbeiterjugend wird in der Ausführung des Programms ihr Bestes bieten. U. a. Musik, Gesang, Rezitationen, Ansprache, Tänze ufm. Die Feier beginnt mit einem Fackelzug 21 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Gewerkschaftshaus aus. Wer einmal eine wirkliche proletarische Feiernunde erleben will, veräume nicht am Sonnabend zu erscheinen. (Mes Nähere siehe besonderes Inzerat.)

Erschwindelte Rubrikampfschädigungen

Die Firma Gebrüder Friedrich in Bitburg (Rheinland) hatte in der Zeit des passiven Widerstandes durch die Holzbeschlagnahmen der Besatzungsgruppen bedeutende Schäden erlitten, die von den Geschädigten auf 300 000 Mark angegeben, durch die Behörden aber auf 100 000 Mark festgestellt worden waren. Bis zum Jahre 1926 erhielt die Firma insgesamt 120 000 Mark an Entschädigungen. Um weitere Summen zu erhalten, wurden viele Betrügereien inszeniert, an denen sich der Kaufmann Hans Friedrich, der Konfektionsoberbetriebsleiter aus Trier und der frühere Angestellte der Reichsvermögensverwaltung Schwidrats aus Trier beteiligten. Das Trio reichte erledigte Schadenersatzanträge der Firma Friedrich unter anderem Namen nochmals ein, datierte Schriftstücke vor, arbeitete mit falschen Eingangsstempeln und fingierte ganze Schriftwechsel. Die Betrüger scheuten sich nicht, einen Ministerialerlaß zu fälschen, auf Grund dessen Schadenersatzanträge von 41 000 Mark anerkannt worden waren. Insgesamt haben die Betrüger durch ihre Machenschaften 48 000 Mark Reichsgelder widerrechtlich empfangen. Der Sekretär Freund wurde für Beihilfe mit 11 750 Mark bestraft, Schwidrats erhielt von Friedrich 5750 Mark Bestechungsgelder. Das Schöffengericht in Trier verurteilte Freund zu vier Jahren Zuchthaus und 2000 Mark Geldstrafe, Friedrich zu drei Jahren Zuchthaus und 2000 Mark Geldstrafe, Schwidrats zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus. Die Bestechungsgelder wurden für verfallen erklärt.

Dampferunfall bei einem Schulausflug. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich am Donnerstag vormittag bei einem Dampferausflug einer Neubörsener Gemeindegilde. Als der Dampfer „Eintracht“ eine Schleuse beim Berliner Osthafen passiert hatte, wurde durch den Wasserdruck das Steuer eines Transportkahns, an dem der Dampfer vorüberfuhr, herumgeschlagen. Entgegen den wasserpolizeilichen Bestimmungen war das Steueruder nicht festgelegt worden. Der starke Steuerhaken traf mit solcher Heftigkeit die auf der rechten Seite des Schiffes stehenden Ausflügler, das neun Personen, vier Frauen und fünf Kinder, unter lauten Schmerzensschreien zu Boden sanken. Die meisten Verunglückten haben Kopfverletzungen davongetragen. Der Ausflugsdampfer legte sofort im Osthafen an, von wo die Verunglückten ins Krankenhaus transportiert wurden.

Ein Arzt von Einbrechern erschossen. In Putbus auf Rügen wurde am Donnerstag morgen im Schlafzimmer einer Villa der praktische Arzt Dr. Brandenburg mit vier Bauhölzern tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen waren in der Nacht Einbrecher in das Innere der Villa, die der Arzt mit seiner Schwester bewohnte, eingedrungen. Durch irgendein Geräusch muß Dr. Brandenburg auf die Bande aufmerksam gemacht worden sein. Als er dann im Schlafzimmer auf die Einbrecher traf, wurde er durch mehrere Schüsse zu Boden gestreckt. Die Diebe sind unbemerkt entkommen. In der Villa ist nichts gestohlen worden.

Sozialdemokratische Frauen

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der für Sonntag, den 1. Juli, geplante Ausflug nach Travemünde wegen der unbeständigen Witterung nicht stattfindet. Der Ausflug wird auf später verschoben.

Der Vorstand der SPD-Frauen
K. Bewig

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

46 Erwerbslose mehr in einer Woche

Am 27. Juni belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 3034 (Vormwoche 2988)

Darvon entfallen auf:		Vormwoche
Landwirtschaft	90	93
Metallgewerbe	445	451
Holzgewerbe	172	172
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	85	82
Baugewerbe	263	220
Verdienstlose Berufe	180	185
Musiker	24	24
Ungelehrte Arbeiter	815	842
Jugendliche Arbeiter	49	42
Erwerbsbeschränkte	128	125
Kaufleute u. Bureauangestellte	365	343
Frauen und Mädchen	zusammen 2625	2579
	409	409
Gesamtsumme	3034	2988

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 1. Juli bis 4. August)
Foerster, Fr. W.: Religion und Charakterbildung. Zürich (1926).
Foerster, Fr. W.: Sexualethik und Sexualpädagogik. Kempten 1923.
Geißler, H. W.: Gestaltungen des Faust. Bb. 1—3. München (1927).
Godley, Eveline: Charles XII. of Sweden. London (1927).
Haas, J.: Kurzgefaßte französische Literaturgeschichte. Bb. 1—4. Halle (Saale) 1924—1927.
Henking, Karl: Johannes von Müller. Bb. 1. 2. Stuttgart, Berlin und Leipzig 1928.
Jach, Ernst: Deutschland, das Herz Europas. Stuttgart, Berlin und Leipzig 1928.
Kellner, Leon: Geschichte der nordamerikanischen Literatur. Bb. 1. 2. Berlin und Leipzig 1927.
Korostoweh, W. A. von: Lenin im Hause der Väter. Berlin 1928.
Matthias, Eugen: Tennis. Berlin 1927. (Handbuch der Leibesübungen, Bb. 9).
Mommson, Wilhelm: Johannes Miquel. Bb. 1. Stuttgart, Berlin und Leipzig 1928.
Nöbel, Karl: Das Leben Dostojewskis. Leipzig 1925.
Paquet, Alphon: Städte, Landschaften und ewige Bewegung. (Hamburg-Großhorstel 1927).
Pallarae, S.: Die Erde und ihr Wirtschaftsleben. Hamburg und Berlin (1926).
Sterner, Alfred: Der Einfluß der französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben. Stuttgart und Berlin 1928.

Charleston-Sandaletten u. Opanken in allen erdenklichen Modellen u. Modefarben in äußerst günstigen Preislagen.



Der leichte Sommerschuh in Ia. Leinen, in den Modefarben blau, rot, beige, hellgrau und weiß. Auch mit praktischem, flachem Laufabsatz vorrätig.



Kinder-Sandaletten aus Ia. weißem Leinen, mit zierlicher Lederblatt-Garnitur. Das Richtige für Ihre Lieblinge. Luftig und bequem. Größe 31/35 5.75



Der Sommerschuh für den Herrn in Ia. weiß Leinen, fester Lederboden und Absatz. Auch mit brauner Ledergarnitur vorrätig. Bessere Ausführung 16.50

Segel- und Tennisschuhe in sportgerechter Ausführung u. großer Auswahl zu außergewöhnlich niedrigen Preisen.

Sie kaufen stets vorteilhaft

Backwaren

in den 0109

Bäcker-Innungsbetrieben

und deren Niederlagen.

Neu aufgenommen:

Steinmetz-Kraftbrot

nur bei den Mitgliedern d. Bäcker-Innung und deren Niederlage zu haben

Regen-Mäntel

Trenchcoat-Mäntel
 imprägnierte Mäntel
 Loden-Mäntel
 Bleiden-Mäntel
 Kombination u. Hoson
 Reparatur, Reinigung

0109
Königstr. 91

Patent-Matratzen

Umfang: Matratzen
 werden in jed. Größe
 zu den billigsten
 Preisen angefertigt

Gebrüder Helli

Welt. Spez. Gesch.
 Untertrave 111/112
 b. d. Holstenstr. 0109

Klapp-, Promenaden-Kinderwagen

größte Auswahl
 billigste Preise 0104
 auf Wunsch Teilzahlung

ERNST BRANDES

Königstr. 36, gegenüber Katharineum
 Größtes Spezialhaus in Spiel-, Sport- u. Kinderwag.

Reformhaus

naturgemäße **Vita** Körper- und
 Ernährung **Gesundheitspflege**

85 Königstraße 85 0109

Junker & Ruh

Gaskocher

die führende Marke

Zahlungserleichterung auf Wunsch!

Heinr. Pagels

Lübeck 0109
 Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Beachten Sie meine Schaufenster

10 extra billige Propaganda-Tage

Empfehle hierzu in großer Auswahl:

Damen-Waschkleider	3.95	3.35	2.60	1.95
Damen-Schlüpfer	1.85	1.45	0.85	0.55
Herren-Jeppier	1.10	0.85	0.75	
Muffelne	1.20	1.00	0.90	0.70
Woll-Muffelne	3.95	3.50	2.95	
Einjahhemden	3.50	2.75	2.10	
Matohemden	3.90	3.35	2.95	
Normal- und Matohosen	2.75	2.10	1.95	
Herren-Sommerjoppen	jetzt nur 6.95 3.95 3.50			
Herren-Breeches, pa. Manchester	jetzt nur 8.90			
Damen-Strümpfe	in anerkannt haltbarer Qualität			
Kinder-Socken	— moderne Herren-Socken			
Damen-Schürzen, Sporthemden, Damen-Wäsche	Aussteuer und Bade-Artikel und vieles mehr			

Trotz billigster Preis-**10%** Rabatt
 stellung gewähre noch **10%** auf jeden Einkauf

Max Oelze, Sünthausen 1

Zweiggeschäft Meierstraße 25 0120

Bestätigen Sie mein reichhaltiges Lager

Kartoffeln.

Futterkartoffeln,
 gesunde Ware, 3tr. 4.50
 Speisekartoffeln 5.—
 Industrie zum billig-
 sten Tagespreis 0148
 empfiehlt

Wilhelm Süfke,

Schwarthauer Allee 46a
 Telefon 27832

Empfehle junge
 holländische 0159

Kartoffeln

Pfund
 nur 12 Pfg.

Ludw. Hartwig

Obertrave

Spieltarten

gut und billig

Buchhandlung
 Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Bekleidung

ist notwendig!

Unter modernes Kreditverkaufssystem

gibt jedem die Möglichkeit, nachstehende Artikel bei **kleiner** Anzahlung sich anzuschaffen. Die Höhe der Abzahlung kann jeder Käufer nach seinem Einkommen selbst bestimmen

Wir gewähren langfristigen Kredit!

In gewaltiger Auswahl führen wir:

Bekleidung für Herren, Damen, Mädchen und Knaben, Herren-artikel, Hüte, Mützen, Schirme, Stücker, Schuhwaren in großer Auswahl für Damen, Herren und Kinder, Tuche, Wollwaren, Baumwoll- und Leinenwaren, Trikotagen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, fertige Betten, Bettfedern, Bett-, Schlaf- und Steppdecken, Gardinen, Lederwaren und Koffer aller Art

Elegante Garderobe nach Maß!

Wenn Sie unser Kunde noch nicht sind, so werden Sie es, wir bieten Ihnen große Vorteile! Bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen, sehen Sie sich unverbindlich unsere Qualitätswaren an, alles Weitere ergibt sich von selbst

Warenhaus

rennmann

Königstr. 76 zwischen Hüx- und Wahnstr.
 Kredit auch nach auswärts!

G e b r ü d e r

0120

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenjesfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Kenjesfeld. Am 8. Juni findet wieder unser diesjähriges Gewerkschaftsfest auf dem Tiergartenplatz im Riesebusch statt. Um 1/2 Uhr Festzug durch den Ort vom Palasttheater ab. Wir hoffen, daß sich die gesamte Arbeiterschaft von Schwartau-Kenjesfeld und Umgegend hieran beteiligen wird.

Mecklenburg

Rostock. Der unhaltbare Paragraph 218. Das Schwurgericht in Rostock verurteilte nach einer eingehenden Verhandlung, bei der nicht weniger als 21 Zeugen vernommen wurden, die 68jährige verwitwete Ehefrau Marie Johanna aus Ostseebad Brunsbüttel unter Verlesung mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust; 6 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Unter den Geschworenen befand sich keine Frau. Die Verurteilte, die seit Oktober vorigen Jahres in Untersuchungshaft ist, wurde für überführt erklärt, in sechs Fällen vollendet und in vier Fällen versuchte Untreue gewerksmäßig betrieben zu haben. Das Gericht betonte in der Urteilsbegründung, daß diese zehn Fälle nur ein Ausschnitt aus einem von der Angeklagten jahrelang gewerksmäßig vorgenommenen Treiben sei. Die abgeurteilten Fälle gehen bis in das Jahr 1923 zurück. Die Angeklagte ist auf eine an der Denunziation wahrscheinlich einer neidischen „Kochensoln“ zurückzuführen. Die von der Ehefrau behandelten Frauen und Mädchen stammten zum größten Teil aus kleinen Orten und vom Lande. In der Verhandlung spielten sich dramatische Szenen ab. Eine Frau fiel vor dem Richtertisch in Ohnmacht, als sie in Gegenwart ihres Mannes unter Eid auszusagen wollte; das Gericht verzichtete auf ihre Vernehmung. Wieder einmal hat der unhaltbare Paragraph 218 namenloses Elend in zahllose Familien gebracht.

Boizenburg. Tödlicher Unglücksfall. Mittwoch abend mußte ein junger Radfahrer im Alter von 21 Jahren die Unfälle, sich von einem Lastkraftwagen mitgeschleppen zu lassen, mit dem Tode bezahlen. Durch Schleudern des Wagens wurde der Radfahrer umgeworfen und mit solcher Wucht gegen einen Stein geschleudert, daß der Tod infolge Schädelbruchs auf der Stelle eintrat.

Schleswig-Holstein

Wandsb. Familientragödie. Donnerstagsvormittag wurde der Verwaltungsdirektor Legtmeyer sowie seine Frau und seine drei Kinder von zwei Hamburger Schupo-Beamten, die von dem Tagmädchen der Familie aufmerksam gemacht worden waren, in ihrer Wohnung in der Nüthornstraße bewußtlos aufgefunden. Allen fünf Personen war die Pulsader durchschnitten. Sie wurden in vernehmungsunfähigem Zustande dem Krankenhaus zugeführt und sind bis jetzt am Leben. Die Ermittlungen über das Motiv der Tat sind noch nicht abgeschlossen.

Hamburger Bürgerschaft

Hamburg, 28. Juni

Das hervorragende Ergebnis der vorletzten Sitzung der Bürgerschaft vor den Ferien ist die Annahme der Ausschüßanträge zu den Verkehrstarifen. Darüber gab es selbstverständlich noch eine ausgiebige Debatte, die vor allem von den Oppositionsparteien bestritten wurde. Sie konnten es sich sehr leicht machen, den Einheitsstarif von 20 Pfennig auf der Straßenbahn und auf der Hochbahn, der als Zwischenlösung beantragt wird, abzulehnen, da sie keinerlei Verantwortung für die finanzielle Lage der Hochbahngesellschaft und dafür tragen, daß der Staat bisher viele Millionen Mark infolge des Defizits der Hochbahngesellschaft aus seinem Etat aufstehen mußte. Die Zwischenlösung ist nun beschlossen. Nach Wiederzusammentritt der Bürgerschaft soll die Frage der Verkehrstarife einer ganz eingehenden Prüfung unterzogen werden. Vor allem dreht es sich dabei um eine Prüfung der Geschäftspraxis der Hochbahn, im besonderen der Frage, wie und auf welchem Wege Anleihen zur Umgestaltung des Verkehrsnetzes beschafft werden können.

Im übrigen war die Sitzung angefüllt mit einer Reihe mehr oder weniger wichtiger Senatsvorlagen, die zum Teil ohne Beratung verabschiedet wurden. Der Senatsantrag auf Errichtung eines Seegrenschlachthauses wurde ohne Debatte zu kurzer Prüfung dem Schlachthofausschuß überwiesen, der bereits am Freitag in der letzten Sitzung der Bürgerschaft seinen Bericht erstatten soll. Eine längere und aufgeregte Debatte gab es über einen Senatsantrag, der eine Räumung von seit 1920 bewohnten Baracken vorseht, um diese Baracken zu Unterkunftsmöglichkeiten für obdachlose Familien herzurichten. Alle Parteien äußerten starke Bedenken gegen die Räumung der Familien, die bisher in den Baracken gewohnt haben. Die Beratung endete mit der Ueberweisung des Senatsantrages an einen Ausschuß. Beschlossen wurde u. a. eine Verlegung der Staatswerft nach Tollerort, der Verkauf von Gebäuden für die Errichtung von Seminaren für die Universität, der Neubau einer Volkshochschule mit Aula, einer Realschule im Alsteral und einer höheren Schule in Volksdorf.

Infolge der anscheinend systematisch vorbereiteten Störungsversuche der Kommunisten kam es einmal zu einer Sitzung unterbrechung, weil die Kommunisten den wiederholten Aufforderungen, die Störungen zu unterlassen, nicht nachkamen. Auf den Wunsch verschiedener Fraktionen sah der Präsident in diesem Fall noch davon ab, die Hauptredner von der Sitzung auszuschließen. Er drohte aber bei Fortsetzung der Störungen schärfste Maßnahmen an. Diese Drohung bewirkte denn auch, daß die Kommunisten sich etwas ruhiger verhielten, wodurch ein ziemlich glatter Verlauf der Verhandlungen vom Mittwoch gewährleistet wurde. Am Freitag wird die Bürgerschaft ihre letzte Sitzung abhalten. In dieser Sitzung gilt es vor allem, die Finanzvorlage und den Senatsantrag auf Bau eines Seegrenschlachthauses zu verabschieden. Außerdem stehen noch eine Reihe von Besprechungen von Anfragen, die am Mittwoch beschlossen wurden, aus. Man wird also auch am Freitag mit einer wenigstens sechsstündigen Sitzung rechnen müssen.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Der Schneidermeister als Hunderthans. Ein Schneidermeister kam aus der Umgegend nach hier und kaufte in einem Manufakturwarengeschäft für einen größeren Betrag Manufakturstoffe. Er bat um Kreditierung des Kaufbetrages und betonte zur Begründung seiner Kreditwürdigkeit, daß er bereits feste Bestellungen seiner Kundenschaft auf zu liefernde Hosen habe, nannte auch den Preis, den er dafür bekomme. Im guten Glauben auf die Richtigkeit seiner Erzählung wurde ihm die Ware ohne Bezahlung ausgehändigt. Den Stoff benutzte der Angeklagte dazu, um nach seinen Angaben sich vier Hosen und für einen Sohn noch zwei Anzüge zu fertigen. Trotzdem er in verhältnismäßig kurzer Zeit von seinen neuen vier Hosen drei unbrauchbar getragen haben will, hat er an die Bezahlung des Stoffes nie gedacht. Daß er bei der Entnahme des Stoffes von seiner Kundenschaft gesprochen haben soll, kann er sich nicht erinnern. Das Gericht verurteilt ihn, zumal er wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Eine faule Wechsellage. Schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit verführtem Betrug war der Viehhändler B. aus Ralswiek angeklagt. Zur Beschaffung von Geld wandte er sich an einen hier wohnenden Makler und übergab diesem einen angeblich von seinem Vater ausgestellten Wechsel, der als Sicherheit für die erbetenen 500 Mark dienen sollte. Da diese Sicherheit allein aber nicht ausreichte, wurde ihm anheimgegeben, eine weitere Sicherheit zu bringen. Nun übergab er ein zweites Akzept über 920 Mark, welches von einem Hofpächter in der Nähe Ralswieks ausgestellt worden war. Er erwähnte bei der Übergabe des Wechsels, daß er diesen in Zahlung genommen habe für einen Viehverkauf. Der Wechsel sollte aber nicht in Zahlung gegeben werden, sondern lediglich als Sicherheit dienen. In der Ueberzeugung, daß die Erzählungen des Angeklagten richtig seien, wandte sich der Makler an einen Geldgeber und legte diesem beide Wechsel vor. Dem Letzteren war der Aussteller und auch dessen Unterschrift bekannt, so daß er sofort sah, daß die Unterschrift nicht von dem Aussteller herrühre. Die Ermittlungen ergaben die Richtigkeit seiner Vermutung. Der Angeklagte bestreitet, den Wechsel ausgestellt oder gar mit einer Unterschrift versehen zu haben. Trotzdem er hier einen äußerst dreisten Betrug vorzunehmen beabsichtigte, durch den der Geldgeber sicher um den herangezogenen Betrag geschädigt worden wäre, werden dem Angeklagten mildernde Umstände zugestanden. Zweifelloserweise dem Gericht, daß dem Angeklagten bekannt gewesen ist, daß der Wechsel nicht echt sei, wenn auch die Fälschung durch ihn nicht festgestellt werden konnte, da der Wechsel verschwunden ist. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten lautet das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Vordelle sind verboten. Gegen den Privatmann St. und dessen Haushälterin war Anklage erhoben, weil St. aus Eigenmuth durch Gewährung von Gelegenheits der Unzucht Vorstüb geleitet und auch selbständig ohne polizeiliche Genehmigung das Schankgewerbe betrieben haben soll. Die Mitangeklagte soll ihm zu diesen Vergehen Beihilfe geleistet haben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Das Gericht stellt fest, daß sich der Angeklagte St. nur der Beihilfe zur Unzucht Vorstüb bedient habe, indem er in den Räumen, über die er nicht selbständig zu verfügen hatte, der Gelegenheit zur Unzucht Vorstüb leistete. Daß das Schankgewerbe gewerksmäßig ausgeübt worden ist, sei auch aus dem Preise für eine Flasche Bier in Höhe von 50 oder 60 Pf. festzustellen. Der Angeklagte bestreitet alles. Die Bierabgabe sei ebenfalls nur aus Gefälligkeit aus seinem Privatbestande gegeben und seines Wissens nur an seine ständigen Mieter. Nach den Angaben der Zeugen liegt die Sache doch etwas anders, und das Gericht erkennt gegen den Angeklagten St. auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen und wegen des Vergehens gegen die Gewerbeordnung auf 100 Mark Geldstrafe. Die Mitangeklagte erhält wegen Beihilfe eine Gefängnisstrafe von 4 Tagen und dafür eine Geldstrafe von 20 Mark, und eine weitere Geldstrafe von 20 Mark.

Vom Tanzkongress in Essen

Bericht unseres Korrespondenten

STK Wie der Sport die Massen ergreift, so geht auch der moderne Tanz in seinen vielen aktuellen Formen mehr und mehr in die Massen. Natürlich sind es in erster Linie die Bewegungstänze, der sogenannte Valentanz ist es, der die Masse erobert. Aber daneben haben wir stets die führende Kunst zu beachten, von starken und seltenen Persönlichkeiten getragen. Der Kongress bot das interessante Bild, daß man gleichzeitig Rudolf Laban und Mary Wigman sowie die anderen bekannten Führer der Bewegung sah, daß man sie sprechen hörte und ihre Leistungen als Tänzer und Tanzdichter sehen konnte.

Laban zeigte seine neue Tanzschrift, die mir nun endlich dem erwünschten Ziel praktischer Brauchbarkeit nahe zu sein scheint und die anscheinend unschwer zu erlernen ist. Mary Wigman hielt eine glänzende Rede, unbeschreiblich hinreißend durch die Glut der Sprache, aber doch ohne Spur von Pathos — sie tänzelte um das Rednerpult herum — und man konnte über den warmen Ton und die leise Gebärdensprache als Akkord vergessen, daß sie von

einer wichtigen Angelegenheit handelte, nämlich wie man dem sterbenden Theater durch Verbindung mit dem modernen Tanz neues Leben zuführen könne. Sie hält es für eine Pflicht der Tanzschulen, auch der Bühne Künstler zu liefern, die das neue Kunstwert des Tanzes zeigen.

Mary Terpis, der Leiter der Berliner Staatsoper, sprach wie einer, der hoch über allem steht und alles besser weiß. Er sagt, es gäbe „Privatlänger“ und Publikumlänger, nur letztere gehören auf die Bühne und nur die Bühnenleiter selbst seien in der Lage, Tänzer fürs Theater auszubilden. Was natürlich nicht wahr ist, weil eine halbe Wigman hundert Terpisse aufwiegt ...

Später erfuhr man auf dem Kongress, daß die Gruppe der Mary Wigman, mit der sie seit Jahren zusammengearbeitet hat, aus wirtschaftlichen Gründen aufgelöst werden müsse. Es scheint uns, daß es Aufgabe des Staates, der in Deutschland heute kulturell unbedingt führt, nämlich Preußens wäre, die größte Tänzerin der Gegenwart in eine solche Lage zu versetzen, daß sie, ohne wirtschaftliche Sorgen zu haben, sich ihrer hohen Kunst widmen kann und zugleich in der Lage ist, ihre Helferinnen würdig zu bezahlen.

Der Tanzkongress von Essen zeigte eine solche Fülle von Veranstaltungen und Darbietungen, Neben und Disjunktionen geistig hochstehender Menschen, daß in ihm ein Spiegel des kräftigen Kunstwillens gesehen werden kann. Von allen Künsten ist gegenwärtig allein die Tanzkunst ohne alle staatliche Förderung geblieben und wir glauben, daß heute die alte Metzerische Auffassung von der Minderwertigkeit der Tanzkunst ihr Ende erreicht hat.

Von den Darbietungen erwähnen wir hier die „Feier“ der Wigman, die vor etwa 2000 Menschen einen wahrhaft stürmischen Applaus fand. Dann folgten Darstellungen der neueren Werke der Prominenten, als deren Talentteste die Skoronel und der Kreuzberg bezeichnet werden müssen. Aber Joanne George und die unvergleichliche Palucca zeigten ebenfalls Meisterwerke, die Raitina aus Wien-Laxenburg nicht minder. Dagegen hatte man aus den Vorfürhungen der „Neuen“ nicht den Eindruck, daß hier — wo also eine Art öffentlicher Reifeprüfung abgelegt werden mußte — ein großes Talent zur Schau kam. Aber — es ist schwer, darüber endgültig zu urteilen.

Viele für die Deffentlichkeit, soweit sie für Kunst Interesse hat, wichtige Fragen sind in Essen behandelt worden. Man behandelte z. B. ausführlich das Thema Tanz und Theater — dazu sprach Joos im Sinne einer Zusammenarbeit. Man sprach und stritt viel über das alte Ballett und den neuen Tanz. Levinson aus Paris sprach über die hohe Epikenkunst und brachte die Primadonna der Pariser Oper als lebendiges Modell mit. Die sehr vollendeten Vorführungen fanden starken Beifall bei diesen doch dem neuen Tanz ergebenen Publikum.

Ein junger Mann aus Java führte Dämonentänze auf, sprach in gutem Deutsch über die kultischen Tänzen der Polynesier und fand ein interessiertes Publikum. Die schönsten tänzerischen Momente gab aber ein indischer Tanzführer mit einigen grandiosen religiösen Tänzen. Von der bekannten Stellung des sitzenden Brahma ausgehend vollführte er langsam abgemessene Bewegungen nach dem Klang selbstamer Musik, die durch bei uns unbekannte Lauten- und Schlaginstrumente erzeugt wurden. Atemlos lauschte das Publikum — also darunter mehr als tausend Tänzer aus Mitteleuropa — diesem seltenen Gottesdienste eines fremden Gottes, hörte die monotonen Worte des bald singenden, bald schreienden und bald ruhend vorgetragenen Gebetes — der Betende war dabei, wie auch die Musik unsichtbar hinter den Kulissen, nur der Tänzer war auf der Bühne. Wie ein Zauber legte es sich auf die Leute und als zum Schluß der braune Tänzer, mit seinem milden Gesicht, die Hand vor sich hinstreckend, minutenlang unbeweglich verharrte, den Blick ins Leere gerichtet als hodender Brahma den Tanz beschloß, blieb die Menge der Zuschauer, die sonst immer gleich mit dem Beifall losdonnerte, einige Augenblicke stumm, als ob sie gebannt wäre.

Ein anderes Bild. Es gab einen pädagogischen Tag und einen Tag für Valentanz. Dr. Rammel verlangte Aufnahme von Gymnasien und höhere Schulen — was nachher vom Kongress auch zum Beschluß erhoben wurde. Martin Gleißner berichtete von seinen Erfahrungen als Leiter proletarischer Chöre, ebenso Zimmermann und Hilde Gerz. Letztere hat in Halle bereits die Erlaubnis, statt des Turnunterrichts nach Labans System Bewegungsbildung dreimal wöchentlich in einer Volkshochschule von Halle durchzuführen.

Leider kamen die Russen nicht, auf die man sehr gespannt war. Möchten wir noch, daß das preussische Unterrichtsministerium sich vertreten ließ, wodurch die Tagung eine gewisse geistliche Bedeutung bekam, die auch in dem Verlangen der Tänzer ausgesprochen wurde, daß sie als gleichwertige Künstler neben allen anderen auf dem Theater anerkannt werden wollten. Die immer noch ein wenig vorhandene geringschätzig Einstellung soll verschwinden. Die beiden um Laban und Wigman gescharten Gruppen bleiben getrennt, haben aber ein gemeinsames Arbeitskomitee eingeseht. Dieses wird alle wirtschaftlichen und organisatorischen Fragen gemeinsam behandeln.

Essen hat die Tänzer glänzend empfangen, die Tagung bedeutet für die junge Kunst des neuen Tanzes wie auch für die Tanzbewegung überhaupt — Valentanz, Theateranz — einen Erfolg.

Metallarbeiter

geht am 1. Juli zur Wahl

Wahlzeit von 10-4 Uhr

Wählt Liste Löwig-Knapp

Wahllokale:

1. Gewerkschaftshaus;
 2. Groth, Rottwischstraße;
 3. Martensen, Lindenstraße;
 4. Brohmsstrug;
 5. Adlershorst;
 6. Luisenlust;
 7. Schwartau, Transvaal;
 8. Stöckelsdorf, Lampes Gesellschaftshaus;
 9. Moising, Kaffeehaus;
 10. Rüdnic, Dieckmann;
 11. Siems, Weiger Stein;
 12. Schlutup, Saborowski;
 13. Travemünde, Kolosseum.
- Olbesloe, Gutin, Ahrensbof in den Verkehrslokalen.

STK Zieht der Regenschirm den Blick an? Diese zunächst bildlich zu verstehende Ausdrucksweise hat rein praktisch betrachtet alle Erfahrung für sich. In einem gewitterreichen Sommer wird fast jeden Tag irgendwo auf der Erde ein Regenschirmträger vom Blick erschlagen. Vor einigen Jahren ging eine Ausfliegergruppe während eines Gewitters auf den Rigi nach aufgespannten Regenschirmen. Die Mehrzahl der Wanderer fiel einem gewaltigen Blitzschlag zum Opfer. Bergsteiger wissen, daß sie während eines Gewitters die Eispickel einige Meter entfernt von sich auf die Erde legen sollen, wenn sie nicht gefährdet werden wollen. Aus einer Regenschirmspitze strömt Erdoberflächigkeit in die Luft und macht diese leitend. Dadurch kommen zunächst kleinere Elektrizitätsmengen aus der Umgebung in Bewegung gegen den Schirm oder sonst eine metallische Spitze hin und in kurzer Zeit ist eine breite Stromung vorhanden, die das Vorspiel für eine einzelne heftige Entladung bildet. Auf diese Weise kann die kleinste Spitze, sogar eine herausragende Stednadel im Gewitter verhängnisvoll wirken. Man muß sich im Freien daher aller derartigen metallischer Spitzen (Broschen usw.) enthalten sie beiseite legen oder in der Tasche verwahren.

Lindenwirtin Du feine . . .

Die kapitalisierte Romantik

Zweieinhalb Stunden von Köln rheinaufwärts liegt das reizende Städtchen Godesberg. Nicht unter der verfallenen Burg Godesberg steht mitten im Städtchen ein Wirtshaus. Seit Jahrzehnten lebt dieses Wirtshaus in der Romantik als das Haus der Lindenwirtin.

Als der Thüringer Dichter Rudolf Baumbach sein weinfröhliches:

Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel so schlaff und leer
Vechzend Herz und Junge;
Angehan hat's mit der Wein,
Deiner Neuglein heller Schein,
Lindenwirtin du Junge."

dichtete, ahnte er wohl kaum, daß gerade dieses Kind seiner Muse eine Quelle des Reichtums für eine ihm unbekannte Frau und für eine G. m. b. H. werden würde.

Dieser Tage besuchten wir die Lindenwirtin. Die 88jährige Wirtin hat heute einen Postkartenvertrieb und einen Buchver-



lag in Godesberg. Neuester rüstig noch, weiß sie sehr nett zu schildern, wie sie „berühmt“ wurde.

Eigentlich ist sie gar nicht die Lindenwirtin, die Baumbach besungen hat; denn der Dichter war nie in Godesberg und hat auch Wirtshaus-Schumacher, so heißt die Witwe, nie in seinem Leben — gesehen! Mit Baumbachs Lied ging es ähnlich wie mit Heinrich Heines bekanntem Liebeslied:

„Anfangs wollt ich fast verzagen
Und ich glaubt, ich trüg es nie,
Und ich hab' es doch getragen,
Aber fragt mich nur nicht wie!“

Ursprünglich hieß dieses Lied:

„Anfangs wollt ich fast verzagen
Und ich glaubt ich trüg sie nie (usw.)“

nämlich die zu engen Schuhe, die sich Heine gekauft hatte. Aus dem ursprünglichen Spottvers hat Heine dann später durch Auswechslung der Worte sie in es eines der schönsten Liebeslieder gemacht.

Seit 1747 ist Wirtshaus Familie in Godesberg anständig. Ein einfaches Bauernhaus mit Landwirtschaft war früher der Gasthof. Dann kamen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Touristen und die Bonner-Studenten nach Godesberg. Als die Eltern starben, stand Wirtshaus, 18jährig, mit neun Geschwistern allein auf der Welt. Reicht und schlecht schlug sie sich durchs Leben. Da langten eines Tages die Studenten das schöne Lied Baumbachs von der Lindenwirtin, der jungen . . .

Mit einer tüchtigen Dosis Geschäftssinn ausgestattet, merkte Wirtshaus sofort, daß sich mit diesem Lied für ihren Betrieb etwas machen ließe. Flugs dichtete sie selbst einen neuen Vers dazu, der da lautet:

„Wißt ihr, wer die Wirtin war,
Schwarz die Augen, schwarz das Haar,
Wirtshaus war's, die feine,
Wißt ihr, wo die Linde stand,
Jedem Burschen wohlbekannt,
Zu Godesberg am Rheine.“

Hübsch und schmeichelt, wie Wirtshaus damals war, sangen die Studenten den neuen Vers in vielen Sommernächten in alle Winde. Jedem Besucher mußte Wirtshaus den Vers auf Karten schreiben und mit Unterschrift versehen. Als das zu mühselig und zeitraubend wurde, ließ Wirtshaus Karten mit ihrem Vers drucken. Bald hatte es sich herumgesprochen, wo die Lindenwirtin zu finden war. Aus dem schlichten Bauerngasthof wurde

eins der besuchtesten Lokale am Rhein und Wirtshaus Ehrenmitglied vieler Studentenverbindungen.

Das ging so die Jahre hindurch. Studenten kamen und gingen und feierten Wirtshaus Schumacher als die Lindenwirtin, die den Wandersmann betörte. Vor lauter Geschäftsbetrieb kam Wirtshaus nicht zum Heiraten, denn: „Ich hatte wirklich keine



Zeit dazu“, versichert schmunzelnd die heute 88jährige, noch rüstige und hübsche alte Dame. Bis 1920 führte sie den Gasthof. Dann kam auch Besetzung in das Haus. 400 Kanadier wurden in das Wirtshaus, das inzwischen eine respektable Größe erreicht hatte, gelegt. Wirtshaus hatte genug. Sie verkaufte das Anwesen für 170 000 Mark und baute sich wenige Schritte daneben ein neues Heim, in dem sie einen Postkartenvertrieb und einen Ueberbücherverlag aufmachte. Dort sitzt sie nun und schreibt den Käufern auf Wunsch ihren Namen auf die Postkarten und die Ueberbücher.

Ihre Geschäftsnachfolger waren noch geschäftstüchtiger als Wirtshaus. Flugs wurde der alte Name der Wirtschaft „Gasthof zum Godesberg“ umgedeutet in: „Gasthof zur Lindenwirtin (Wirtshaus)“ und weiheliebete Kellner schwirren in den Weinzimmern und in dem Lindengarten, wo fast keine Linden mehr stehen, herum, die Befehle der Gäste abwartend.

Wirtshaus trauert, daß sie die Wirtschaft zu früh aufgegeben hat. Mit Bleistift und Gesetzbüchern bewaffnet, sitzt sie in ihrem Heim, ausrechnend, was sie am Verkauf der Goldgrube durch die Inflation verloren hat, während auf dem Schild am Gasthof die und fett die Worte prangen:

„Gasthof zur Lindenwirtin“
G. m. b. H.

Von Romantik und dem Wandersmann, auf dessen Mund „heißt ein anderer brantte“, ist heute keine Spur mehr vorhanden. Geschäftsgenoss hat auch in Godesberg alles kapitalisiert! E. F.

Pädagogik im neuen Rußland

Ein Schüler-Tagebuch *

50 000 Bände in einem Jahr hat nach Angabe des Verlages Rußland von diesem Buch gekauft. Wenn's stimmt, ein erfreuliches Zeichen für die Anteilnahme der russischen Öffentlichkeit am Leben und an der Problematik der Jugend.

Denn dieses Tagebuch ist alles andere als eine bolschewistische Propagandazschrift. Hart und grell treten darin die Schwierigkeiten zu Tage, mit denen die neue Erziehung auch drüben zu kämpfen hat. Und es ist nur zu bedauern, daß es dem Spürsinn des Lesers überlassen bleibt, zu urteilen, ob es ein Original-tagebuch eines Fünfzehnjährigen oder die Erfindung eines Wissenden ist. So nah diese Annahme liegt, so zu erfinden, so lebensnah und dabei völlig unkonkret, das scheint uns unmöglich; wir dürfen schon glauben, daß es ein unmittelbares Dokument des Schullebens ist.

Und was sagt uns dieses Schultagebuch? — Eines vor allem, daß die Unterschiede so klein, das Allgemeine so überzeugend ist. Es sind dieselben Nöte der geschlechtlichen Reife, dieselbe Art dem andern Geschlecht gegenüber, derselbe Zwiespalt zwischen fleißiger Selbstbehauptung und respektvollem Aufsehen zu den Großen, den Sätzern (Spitzname für Lehrer) — und dasselbe Unverständnis der meisten dieser Erwachsenen.

Mögen sich die Formen des Lebens und der Erziehung zehnmal ändern — Mensch bleibt Mensch. Aber wir interessieren

* Nikolai Ogniew: „Das Tagebuch des Schülers Kosja Kobjew“. Verlag der Jugendinternationale.

uns natürlich vor allem für diese neuen Formen. Wesentlich verschieden von den unseren ist die Methode der Auslese zu diesen Kurzen, die etwa das darstellen, was bei uns ein Gymnasium ist. Klassenauslese hier wie dort; nur das drüben das Protektariatkind das bevorzugte ist; dem Kind der bürgerlichen Abkunft sind die Porten zur höheren Bildung wohl eben so fest, vielleicht noch fester verriegelt als bei uns den Söhnen der Arbeiterklasse.

Die Unterrichtsmethoden deuten sich anfangs völlig mit dem, was wir Arbeitsschule nennen; sehr weitgehende Schülerelbstverwaltung, aber für die Ansicht vieler Schüler noch nicht weitgehend genug. Und dieselben Kinderkrankheiten des Neuen, die wir von unseren Versuchsschulen kennen. Dazwischen grelle Einblicke in das Treiben der Bewahrkosten, dieser Geißel des neuen Rußland. Ein Stück echtes Leben alles in allem; und wer Interesse hat für das, was unter dem Sowjetbanner vor sich geht, der sollte an dieser Schrift nicht vorbeigehen. S.

Die Familienhilfe bei den Landkrankenassen

Ueber diesen Punkt bringt der „Landarbeiter“ die ausführliche Referat eines Referats des Schriftleiters im Deutschen Landarbeiter-Verband, Walter Kwasnik, auf der letzten Jahrestagung des Reichsverbandes der Deutschen Landkrankenassen.

Ein erheblicher Teil der Landkrankenassen kennt nämlich überhaupt keine Familienhilfe, ein anderer Teil hat diese in völlig unzulänglicher Form eingeführt, wiederum ein anderer Teil hat bisher bestandene Familienhilfen abgebaut.

Gefordert wird darum, daß mit der Einführung der Familienhilfe in den Landkrankenassen allgemein begonnen wird. Für die erste Einführung werden folgende Mindestforderungen aufgestellt:

1. Die Familienhilfe ist 18 Wochen zu gewähren. Sie muß alle Personen umfassen, die mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft leben und von ihm unterhalten werden, soweit sie nicht selbst bei einer Krankenkasse versichert sind, so Ehegatten, ferner Kinder, Stief- und Pflegekinder, gleich welchen Alters, wenn sie erwerbsunfähig sind, sonst bis zur beendeten Schulpflicht.
2. Die Krankenkasse für Familienmitglieder muß freien Arzt, freie Medikamente und freie Krankenbehandlung umfassen.
3. Sterbegeld ist auch beim Tode des Ehegatten oder eines Kindes zu zahlen, und zwar für den Ehegatten zwei Drittel, für ein Kind die Hälfte des Mitgliedersterbegeldes.
4. Gewährung von kleineren Heilmitteln, wie Brillen und Bruchbändern, bis zu einem in der Satzung zu bestimmenden Höchstbetrage. Zutritt zur Gewährung auch größerer Heilmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung.
5. Freie zahnärztliche Behandlung, Gewährung einer Beihilfe für Prothesen und Zahnersatz.
6. Unterbringung von Familienangehörigen in den Gesunghäusern der Krankenkassen oder sonstigen Erholungsstätten.

Nach den wirtschaftlichen Grundlagen der einzelnen Kassen ist dann später ein weiterer Ausbau der Familienhilfe anzustreben.

Zur Begründung wird ausgeführt, daß die Versicherten in der Landwirtschaft die Familienhilfe dringender benötigen als jede andere Berufsgruppe, da der geringe Barlohn der Landarbeiter Rücklagen für Notfälle bei Erkrankungen und Todesfällen von Familienangehörigen der Landarbeiter nicht zuläßt.

Eine gesetzliche Einführung der Familienhilfe als Regelleistung macht der Referent von einer Regelung der Arztfrage abhängig.

Den Ausführungen des Referenten auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Landkrankenassen wurde allgemein zugestimmt. Es ist nun Aufgabe der Versichertenvertreter, in den einzelnen Kassen die Forderungen zu verwirklichen.

Neue Bücher

Wie hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Ueberbücher Verlags zu beziehen.

Hermann Keller: Biblische Gestalten. Schweizer Berglandverlag Chur und Leipzig (Preis geb. 2,40 Mark). Ein neues Buchlein des feinsinnigen Schweizer Autors, das uns mit dem sich anscheinenden Illustrationsmaterial und der originellen freigeistlichen Auffassung ganz besonders sympathisch anmutet. Fünfzehn uns wohlbekannte Persönlichkeiten aus dem Buch der Bücher treten mit knapper, aber überzeugender Ausstrahlung ihrer Wesensart plastisch vor unsere Augen. Die Kunst des Schweizer Schriftstellers, sein großes Formenempfinden, das niemals äußerlich bleibt, sondern fast wie ein Wunder innerer Bewegtheit die Leser mitreißt, wirkt hier geradezu verblüffend. Der Buchdruck von Irma Schreiber knüpft die Fäden weiter, die der Autor feinsinnig gesponnen. M. Karaffe.

Besichtigen

Sie unbedingt unsere große Auswahl

Prüfen

Sie unsere Preise

Überzeugen

Sie sich von der sorgfältigen Verarbeitung, den guten Qualitäten

HÖCHSTLEISTUNGEN

in Form, Material, Arbeit und Preis sind unsere

ANZÜGE

ULSTER

Cheviot 2reihig, moderne Farben . . . 74 64 56 48 32

Cheviot 2reihig, mit Rückengurt . . . 79 68 56 48

Cheviot od. K'garn neueste Modelle . . . 98 82 64 54

Cheviot mit Rücken- oder Ringgurt . . . 98 82 68 54

Cheviot od. K'garn Ersatz für Maß 142 125 108 92 86 Trenchcoat auf Plaid gefüttert, mit Oelucheinlage 96 82 68 59

VORNWEG & CO. A. G. SANDSTR. 22

Das vornehme Haus für die gute Herren- und Knaben-Kleidung



Wahngel-Kleider

Indanthren-Kleider blau mit Buntdruck, kombiniert **2⁹⁰**
Indanthren-Kleider blau mit Blauweißdruck, kombiniert **3⁹⁰**
Wachseidene Kleider in guter Qualität, hell- und dunkelgründig **4⁵⁰**
Japankrepp-Kleider weißgründige Bordürenmuster **5⁹⁰**
Strick-Kleider, mod. Bordüren-Pullover mit gleichfarbigem Rock **9⁷⁵**
Strick-Kleider mit Kunstseide durchwirkt Pullover u. einf. Rock **11⁷⁵**
Kascha-Kleid in rein. Wolle m. stickereiart. Bordüre, auch uni **16⁵⁰**
Veloutine-Kleider Wolle m. Seide, lang-ärmelig l. versch. Fb. **26⁵⁰**

Neu-Eröffnung!
jetzt nur Königstr. 26

Besonderes Angebot.
für Reise u. Sport
Filzhüte u. viele Neuheiten
fresche Formen
viele Farben

4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁷⁵ 7⁵⁰
Beachten Sie die Fensterauslagen.

Badendiek

jetzt nur Königstrasse 26

Hamburger Textilhaus

G. m. b. H.

Lübeck, Breite Str. 47¹.

liefert auf

Kredit

gegen bequeme

Teilzahlung

Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung

sowie

sämtliche Manufakturwaren
komplette Betten und
Chaiselongues

Ziel bis zu 9 Monaten

Da. Schweinefleisch zum Braten, Bld. 1.00
 Prima frische Karbonade 1.30
 Prima Mastkalbfleisch zum Braten 1.20
 Da. fr. extra dicke Flomen Bld. 0.80
 Frisches Gehacktes 20.80 Frische Herzen 20.50
 Täglich prima frische weichel. Rühnwurst
Karl Lahrtz Böttcherstr. 16
 Teleph. 21 975

Organisiert Euch politisch!

Nordische Bücher

Strindberg, Ibsen, Lagerlöf u. a.
jederzeit vorrätig

Besonders **Nerö:**
 Etine Menschenkind / Pelle der Eroberer / Bornholmer Novellen
 Zwei Brüder 20 Pfennig

Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Tonhalle Die Opiumhöhle von Hawaii

Wie heirate ich meinen Chef? Lustspiel. / / / / Wochenschau

Auf nach Vorwerk Sommerfest
am 1. Juli
zum Besten der Arbeiterwohlfahrt
Kinder- und Volksbelustigung aller Art
Gesangsvortrag — 150 Sänger
Anfang nachmittags 2 Uhr
Alle Freunde des Gesangs sind herzlich willkommen.
Der Festausschuß

Zur Walkmühle Seeretz
Sonntag, den 1. Juli
Gartenkonzert
mit Tanz im Freien

MOISLINGER BAUM
Morgen Sonnabend, Anfang 8 Uhr:
Großer Sommernachtsball
mit großen Ueberraschungen
Freier Eintritt! Freier Eintritt!

Werbt unablässig für eure Zeitung

Stadthallen

Mühlbr. 13 - Lichtspiele Fernr. 22 222

Heute und folgende Tage
Das bedeutende 2-Schlag.-Programm:

Heimweh

(Das Schicksal vertriebener russischer Emigranten)
in den Hauptrollen:
Mady Christians
Wilh. Dieterle, Livio Pavanelli

Ferner: 9155

Er geht rechts, sie geht links
Eine lustige Ehekomödie mit
Lotte Neumann

Beginn alltags 5 und 8 Uhr

UNION-Lichtspiele

Lübecks Schmuckkästchen
Engelsgrube 66 / Fernspr. 26 152
Anfang 5 u. 8 Uhr. Wochentags
Eintrittspreise 60 und 80 Pfennig

Die sensationelle **Harry Piel** - Neu
Aufführung:
Das schwarze Kuvert

Außerdem:
Der Mann aus dem Volke
Wochenschau Lehrfilm

Spartklub grauer Esel
Am Sonnabend, d. 30. Juni
Gr. Sommernachtsball
Hierzu ladet freundl. ein Der Vorstand.

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Müxstr. 18.



Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
Ortsgr. Fackenburg
27jähr. Stiftungsfest
am Sonntag, d. 1. Juli
in
Zampes Gesellschaftshaus
Kutschfahrt 8 1/2 Uhr
Ballanfang 6 Uhr
Sulanke-Musik
Hierzu ladet ein
Das Komitee

Hansa-Theater
Heute Freitag:
Die letzten Grob-
Kämpfe bis zur
Entscheidung
Weltmeister
Petrowitsch, Kuplb.
gegen
Karsch, Schlesi
Urbach, Röll
gegen
Kawan, Wien
Wer wird siegen??
Variete. 8 Uhr.
Ringkampf 9 1/2

Fledermaus: Heute Freitag Bier-Kabarett Eintritt frei **Kasino: TANZ-TEE** 4 1/2 Uhr nachmittags

Unsere Butterpreise!



Allerfeinste schleswig-holsteintische
Melerei-Tafel-Butter
Pfund RM. 1.95
Feine Melerei-Butter . . . Pfd. 1.85

Unsere gesetzlich geschützte **Margarine** ist mit frischer **Wald-Milch** geklärt, im Verbrauch wie **Butter**

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!
Butter-Handlung Hammonia
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft
Norddeutschlands

Verkaufsstellen: Lübeck (Häxstraße 73, Beckerg. 29, Wahnstr. 14)

Von unten auf

Das Buch der Freiheit von Franz Niederlich und Anna Slomson
Die gesamte revolutionäre Dichtung

Aus dem Inhalt:
Unentzählige Last — Moloeh Hunger —
Trotz alledem — Spottvogel — Die Weber —
Ich bin das Schwert — ca tra —
Wassenschritt — Zerstreuen —
Zorn und Hohn — Opferblut —
Betäubung und Erwachen — Empörung
und Zusammenbruch des Krieges —
Unser die Welt — Jugend voran —
Die Internationale

Gedichte von Beder, Sinclair, Toller, Engelle und vielen anderen
Heber 600 Seiten
Ganzleinen 10.— RM.

Buchhandlung Lübeder Volksbote
Johannisstraße 46

Bei festlichen Anlässen
empfehle stets einen **guten Tropfen**

Große Auswahl in Edel-Likören
Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen
Spirituosen, Rum, Weinbrand, Aquavit usw.



Gute Qualitäten zu bekannt billigsten Preisen

Ernst Voss
Gr. Burgstr. 59 Lübeck Fernruf 20410
Bitte Schaufenster beachten!



Sieben Sterne

beleuchten die Vorteile, die Ihnen das kreditgebende Kaufhaus Honig bietet. Es gewährt an jedermann langfristigen Kredit bei kleinster An- und Abzahlung, an Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung. Es offeriert eine gewaltige Auswahl

Bekleidung:

Herren-, Knaben-, Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion, Regenmäntel, Windjacken, Leder-Sport-Bekleidung, Herren- und Damen-Garderobe nach Maß bei garantiert la Sitz, Herren-Artikel, Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffe. Schuhwaren in großer Auswahl

Fürs Haus:

Bett- und Leibwäsche, Inletts, Bettfedern, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken, Schlaf- und Chaiselonguedecken, Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe, Möbelbezugsstoffe, Dekorationsstoffe in allen Qualitäten

Möbel:

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer, Küchen, Büfets, Kleiderschränke, Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Bücherschränke, Schreibtische, Schreibtischessel, Nachttische, Flurgarderoben, Korbmöbel, Stühle, Waschkommoden, Nachtschränke, Zierische, Palmständer, Ankleideschränke, Vertikos, Kommoden, Patentrahmen, Auflegematratzen uws. usw.

Drum prüfen Sie:

in eigen. Interesse, wo u. bei wem Sie Ihre Krediteinkäufe tätigen, wenden Sie sich unverbindlich vertrauensvoll an

Kaufhaus Honig

Bekleidung: Hlixstr. 110 Möbel-Abt.: Johannisstr. 9
Bei größerem Einkauf gewähre bis 24 Monate Kredit bei nur 1/10 des Kaufpreises als Anzahlung

Kredit nach auswärts

Der neue Hut
Die gute, **Sport-Mütze**
echtblaue
in jeder Preislage
von **J. L. Würzburg**
Inh. Edm. Wiener
Juls. Wagner
Königstr. 91

Wir erinnern nur
an die kürzliche Auffüllung unseres **Emallewaren - Lagerverkaufs**
für Haus und Küche
Unsere ständige große Auswahl, die direkte Verbindung von **Fabrik und Abnehmer** und die geringsten Betriebsunkosten ermöglichen es uns trotz eingetretener Wertverminderung die Einräumung und Beibehaltung der **alten billigen Preise**
Ein weiterer großer Vorteil besteht noch in der Abgabe von einer größeren **Partie Emallewaren** mit kleineren Schönheitsfehlern und leichten Ausbesserungen, die bekanntlich, um der heutzutage schwerer Zeit entgegen zu wirken, teilweise **weit unter regulärem Fabrikpreis im Speicher-Kleinhandel** wieder abgegeben wird.
Nutzen Sie die Vorteile aus, **jedoch ist Eile geboten!**
Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Beckargrube 11 (Gegenüb. d. Stadttheater)

Prima fettes Füllfleisch
prima fettes **Rauchfleisch**
gekochte und geräucherte **Wettwürst**
ff. **Knackwürst**
Karl Kühn
Hägergrube 10

Neue Frühlkartoffeln
aus laufend eintreffender Zufuhr zu ermäßigten Preisen.
la. Lange Gelbe
pro 14 A, 10 B 1,30 M
Gückstädter u. holländ. Lange Gelbe
pro 13 A, 10 B 1,20 M
Bei Abnahme in Originalsäcken v. ca. 60-100 %
Vorzugspreise
Kartoffeln
alter Ernte
la. Induktion Up-to-date
soweit noch Vorrat
empfehlen billigt
Spethmann & Fischer
Bedergr. 59 Tel. 20102

Ausnahmepreis!
Schlafzimmer, echt Eiche
mit Glas u. Marm. 525.-
Otto Schlicht
Friedenburger Allee 34

Das gute Buch
in der **Büchereibindung Lübeder Volksbote**
Johannisstraße 46

Sonder-Angebot!
10% Kassenrabatt auf alle Kleiderstoffe
in Woll-Musseline, Bw.-Musseline, Zephir, Waschseide
Neu aufgenommen:
Bademäntel und Badecapes 795
in großer Auswahl von 7 an
Johannes Holst
Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6
Filiale: Kücknitz

Nur die Qualität Eine Höchstleistung!
Nicht der Preis bestimmt den Wert der Ware.
200g-Dose
Marotten, gewürfelt .. 42,5
Gemüse-Erblen 66,5
Junge Erblen 82,5
Erblen, mittelfein 100,5
200g-Dose
Leipziger Allerlei 95,5
mittel 150,5
Junge Bohnen 85,5
Schmittbohnen 85,5
Allerfeinste fadenfreie **Bohnen** 400g-Dose nur 160,5
Bretschwanzel o. R. 200g-Dose
lange Abschnitte 290,5
Rotkohl 55,5
Sellerie i. Scheiben .. 80,5
Spinat 55,5
200g-Dose
Ananas, 8 Scheiben . 115,5
Mirabellen, Meyer ... 150,5
Pflaumen mit Zucker. 75,5
Perl-Bohnen, feine junge 85,5
Prima Apfelsmus aus besten geschälten Früchten 400g-Dose nur 140,5
Marmeladen
naber den besten Schwarztauer und Zangermünder folgen:
200g-Eimer
Mirfisch 95,5
Marifrosen 160,5
Erdbeer 160,5
Stich 160,5
Pflaumenmus 100,5
Frucht-Säfte
garant. rein
Erdbeer 1/1 Fl. 160, 1/2 Fl. 90,5
Erdbeer 1/1 " 160, 1/2 " 90,5
Mirfisch 1/1 " 160, 1/2 " 90,5
Orangeade
das denkbar beste Viterflosche
Getränk nur 170,5
Apfelsmus, tafelfertig 200g-Dose nur 65,5
100g-Dose nur 35,5
Schokoladen sehr preiswerte, vorzügliche Qualitäten.
Benshorp, halbfest 3 Fl. 100,5
Benshorp, Vollmilch 3 Fl. 110,5
Gaedte, mild 3 Fl. 110,5
Gaedte, Vollm. 3 Fl. 110,5
Gebr. Begasse
Das Spezialhaus für die feine Küche
Mühlenstraße 21 Umlandstraße 7 Fadenbg. Allee 10
Fernruf 22462 Fernruf 24891 Fernruf 27271 12917

Luisenlust Morgen Sonnabend
Gr. Kavalierball
verbund. mit Preisstuhltanz
Große Geldpreise! Tanz und Eintritt frei!